

Arader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Halbjährig	16 fl.
vierteljährig	8 fl.
Mit Postversendung:	
Halbjährig	18 fl. — kr.
vierteljährig	9 fl. — kr.
vierteljährig	4 fl. 50 kr.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertionen. 30 kr. 5. 28.

Aufträge für Inserate

Übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Rudolfsplatz Nr. 1, Wien, I. Wallfischgasse 10, Prag, Graben 27, ferner in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, A. Oppolik in Wien und Rudolf Moros in Bregenz, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Communale Streit- und Zeitfragen.

Arad, 10. April.

H. Wir wollen uns wieder erlauben die städtische Zustände zu besprechen und wo möglich auf die Anwendung des bisher Gesagten hinweisen.

Aus der letztverfloffenen General-Versammlung der städt. Repräsentanz ersahen wir, daß der Minister des Inneren das neue Anlehen von 200,000 fl. in der Schwebe läßt bis er nicht einen umständlichen und wahrheitsgetreuen Bericht über den Fortbau des Rathhauses entgegenstehenden Hindernisse erhalten wird und daß ein Maximum dessen bestimmt wird, was zur Regulierung der Holzmaros verwendet werden kann. Diese zwei Angelegenheiten, gegenwärtig die brennendsten Fragen unserer Communalverwaltung erheischen die größte Aufmerksamkeit.

Was das neue Anlehen betrifft, so ist die Frage auch deswegen wichtig, weil in dem Erlaß womit das Ministerium den Bau des neuen Rathhauses gut hieß, an die diesjährige Erlaubniß ausdrücklich die Bedingung geknüpft war, daß der Bau sofort zu beginnen sei, — nun hat aber ein Theil der Repräsentanten und zwar mit der Unterstützung der städtischen Beamten durchgesetzt, daß der Bau beschlossen wurde, daß es jedoch unterlassen, sich von dem Vorhandensein des nötigen Besondere Gewisses zu überzeugen. — Dieses blinde Hinangehen in ein so wichtiges Angelegenheit wie der kostspielige und monumentale Bau eines neuen Rathhauses trägt nun seine empfindlichen bitteren Früchte deren Logik sehr einfach ist denn hätte man — wenn man schon die Vorteile der eigenen Klugheit und Vorsicht außer Acht ließ — sich an den Ministerial-Erlaß gehalten und ehe man den Baubeschluß forcierte sich von dem angeblieben Vorhandensein des nötigen Baufonds zu überzeugen gesucht, so wäre man darauf gekommen, daß das nötige Geld nicht da sei und dann würde der Bau bis auf bessere Zeiten unterblieben sein; — nun hat man aber mit einer Vertrauensüberei sondergleichen auf eine bloße Angabe hin, daß das nötige

Geld vorhanden sei, den Bau beschlossen, und somit der Stadt wieder die Last eines großen Darlehens per 200,000 fl. aufgeschult. — Dieses unkluge und unvorsichtige Vorgehen einer — nur durch die Ab- und Zustimmung der städtischen Beamten zur Mehrheit gelangten — Majorität, welche sich durch die Aeußerungen gewissenhafter und fürsorglicher Männer, daß man nämlich erst die Rechnungen des Zins- und Theaterbaues prüfen möge, um zu sehen, wie viel vom großen Anlehen erübrigt wurde, nicht aufhalten ließ, den lautgewordenen Unwillen der Bürgerschaft vornehm ignorirte und die eingehende Beachtung der oberwähnten Bedingung des ministeriellen Erlasses unterließ, bekundet eine strafliche Sorglosigkeit in der Verwaltung der städt. Interessen und des städt. Vermögens.

Diese Medaille hat jedoch noch eine andere Seite. — Wie es allgemein bekannt ist, hat die Repräsentanz, um den dringendsten Bedürfnissen abzuhelfen, beschlossen, ein Darlehen von 50,000 fl. von der Arader I. Sparcassa zu negociiren, welches von den 200,000 fl. zurückgezahlt werden sollte. — Das einer umsichtigen und vortrefflichen Leitung sich erfreuende Geldinstitut verlangte aber Deckung und wurden demselben die Gewölbe und Hauszins-erträge der Stadt verpfändet, worauf es 25,000 fl. anbot. Nun entsteht die Frage: da das Anlehen von 200,000 fl. in Suspensio bleibt und da andererseits die in erster Linie zur Deckung der Zinsen des großen Anlehens per 700,000 fl. und in zweiter Linie zur Bezahlung der Gehalte der städtischen Beamten und Organe dienender Einkommenquellen verpfändet sind, woraus sollen die Zinsen des Anlehens und die Gehalte der städt. Organe flüssig gemacht werden? und diese Frage wird mit dem 1. Juli an die Repräsentanz herantreten. — Es kann unter den obwaltenden Umständen die Antwort nur eine neue Belastung sein, und auch diese müßte denen, die dem Bau des Rathhauses mit so straflicher Sorglosigkeit zustimmten, zur Last gelegt werden.

Die zweite Angelegenheit, die zu Betrachtungen

herausfordert, ist die Regulierung der Holzmaros. — Es ist dies weniger ein enfant terrible der repräsentantlichen Gehahrung, (wie es ein geistreicher Redner in der Sitzung nannte), als ein Wurm, welcher an dem Mark des städtischen Vermögens und der Steuerkraft frisst und noch freisen wird. — Heute, wo auf den anfänglich mit 40,000 fl. angenommenen, dann auf 66,368 fl. 24 kr. veranschlagten Graben sammt Schlenke 74,587 fl. 39 kr., also (um genau zu sein) schon 8,219 fl. 15 kr. mehr ausgegeben sind, heute! sieht man sich erst um eine Capacität in dem Wasserbauwerke um und jetzt sieht man erst, daß man eigentlich am Anfange der Sache steht, was die wenig fröhliche Erklärung des Bürgermeisters: „es seien noch bedeutende Auslagen auf das Werk notwendig“, und die vom bürgermeisterlichen Stuhle geäußerte lendenlahme Entschuldigung: „die städtischen Ingenieure hätten gesagt, daß bei Wasserbauten man die Kosten nicht vorausbestimmen könne, weil manches Unvorhergesehene dazwischen käme“ — genau und klar beweisen. Und in der That, wenn sich Jemand von den geehrten Repräsentanten die Mühe den Graben oder wenn man euphuistisch reden will, „den Canal“, von der Schlenke bis zum Stadtwaldchen abzugehen, nehmen will, wird er finden, daß die Uferwände ein aus Sand, Füllerde und porösen Humus bestehendes lockeres Erdreich bilden, welches — im Falle, daß das Wasser fließen sollte — in kurzer Zeit unterwaschen und wonon die Folge das Einschlagen der Uferwände, Verschlamung des Wasserbettes und neue Arbeit sein wird, d. h. nun einen vollständigen aber drastischen Ausdruck zu gebrauchen, die 74,500 Gulden so ziemlich ein hinausgeworfenes Geld sei und die ganze bisherige Arbeit — so zu sagen — „für die Wähe“ gut ist. — Nun fragen wir aber: wenn die Herren städt. Ingenieure das Kosten Maximum mit 66,368 fl. und auch 24 kr. so genau zu berechnen wußten, (wobei wir ihnen eine Schwankung von einigen hundert, sogar tausend Gulden mehr gerne nachsehen würden) — wie kommt es, daß das Doppelte, vielleicht sogar das Dreifache des so genau berechneten

Heulleton.

Großewahn.*)

Roman aus der Gegenwart von **Emilie Heinrichs**. Erstes Capitel.

Nach langem Frost, wie weht die Luft so lind! Da bringt Frühling mich ein bettelnd Kind. Es ist betäubt, daß so den ersten Gruß. Des Frühlings mir das Glend bringen muß, und doch der schönen Tage liebes Pfand. Ist mir noch werther aus des Unglücks Hand. Es bringt dem Nachgeschickte unser Leid. Die Frühlingsträume einer bessern Zeit.

W e n a u.

„Hallo! Hallo! über Nacht ist der Lenz hereinmarschirt und schüttelt lächelnd sein Blütenhaupt über jeden Träumer und Griesgram, der finstlerlich in alten Büchern und gar zwischen Federbetten vergräbt.“

Es war noch sehr früh am Morgen, als diese Worte vor dem Bette eines jungen Mannes erklangen, der sich noch tief in Morpheus' Armen wiegte und jetzt mit schläfriger, verdrossener Miene die Augen öffnete.

„Geh' zum Fenster!“ brummte er nach einer Weile womöglich noch verdrießlicher, „ich will fort-lafeln! Schlaf ist das einzige Glück, das winzige Atomchen Vernunft im Leben, weil er Vergessenheit in sich birngt.“

„Ein schöner Trost das“, lachte der unbarmherzige Störenfried, ein junger, bildhübscher Mann mit lustigen, blauen Augen und der ehrlichsten Miene von der Welt, „wer etwas im Leben zu vergessen hat, sei es nun eine Sünde, ein Schelmenstücklein oder ein Leid, von fremder Hand zugefügt, den schiebt der Schlaf wie das böse Gewissen, und die Träume bringen ihm in der Regel die Erinnerung zurück, der

*) Gegen unberechtigten Nachdruck gesetzlich geschützt.

er im Schlafe zu entstehen gedenkt. Nein, mein guter Junge, damit demantelst Du Deine Trägheit nicht. Vorwärts also aus den Federn, ich will das Gold dieses Frühlingmorgens dazu benutzen, den unausföhllichen Tölpel der sich Hypochonder nennt, von Dir auszutreiben und ihm erlauben, daß er meinetwegen in die Säue fahre.“

Der Langschläfer seufzte tief auf und versetzte dann resignirt: „Du bist mein Quälgeist, Theodor! Weiß der Himmel, woher Du eigentlich diese Despotie über mich gewonnen, aber zu meiner Schande muß ich's gestehen, ich bin dazu verdammt, Dein Sklave in des Wortes unausföhllichster Bedeutung zu sein. — Ja, ja, ich stehe sogleich auf, bin schon da — doch sorge Du nun auch für den Caffee; in fünf Minuten bin ich reisefertig.“

„Ich gebe Dir eine Viertelstunde,“ sprach Theodor pathetisch, „sonst habe ich wieder das Vergnügen, die alte Vogelscheuche mit der Fledermaustoilette spazieren zu führen.“

Er schritt pfiffig in das kleine Studirzimmer des Freundes, um den Morgencaffee zu brauen, während der gescholtene Schläfer jetzt eilig dem warmen Lager entschlüpfte und seine einfache Toilette mit einer fast rasenden Hast begann.

„Ja so“, sprach er plötzlich halblaut, einen comischängstlichen Blick in den kleinen, halberblindeten Spiegel werfend, „ich soll mich anständig herausputzen, wie sie's nennen, auf meinen äußeren Menschen haben. Tollheit, aus sich selber einen Affen. ja mehr noch, ein Zerrbild zu machen. Diese Kurie „Mode“, vom Vater der Lügen erschaffen, um der einfach weisen und ewig schönen Natur einen scandalösen Querstrich durch ihre Verehrung von Menschenbeglückung zu machen; Ist es nicht gleichgiltig, ob mein Halstuch so oder so sitzt, oder gar so oder so geknotet ist, wenn's nur seinen Zweck erfüllt? — Vermüthlicher Knoten, er gelingt mir im Leben nicht, mag doch Weelzebub, der Vater alles Scheines und aller Lügen,

seine Herzensfreude daran haben, selbst mich, mich von seinem Wechselbalg schon an den Zipfeln dieses Halstuches, mit denen ich mich nun seit zehn Minuten herumplage, gefaßt zu haben. Was, was schere ich mich um diese Narrenwelt, — mag das Tuch sitzen wie es will.“

„Brav, mein unvergleichlicher Faust!“ lachte sein Freund, der seit einigen Minuten in der geöffneten Kammerthür stand und den wüthenden Monolog zuhörte, „weil Du zu ungeschickt bist die Kunst der Toilette, muß die ganze Welt voll Narren stecken und nur Du allein der einzige Vernünftige sein. Beim Apoll und allen Grazien! ich will Dein Mephisto sein und Dich aus dieser staubigen, wurmföhligen, phantastischen Bücherregion in die Wirklichkeit, in die lustige, bunte Narrenwelt einführen, Bah, mein armer Freund! so viel für Deine ganze Gelehrsamkeit, mit sammt dem Anhängsel von Nazruhm und Majestätlichkeit.“

Er schlug mit drohender Miene ein Schnippchen und begann dann rasch und geschickt der Toilette des jungen Gelehrten nachzuhelfen, wobei er seinem satyrischen Witze unbekümmert den Hülfe schenkte.

„So, mein sehr gelehrter und sehr berühmter Doctor Friedrich,“ schloß er nach wenigen Minuten, „jetzt folge mir zum duftenden Mokka, und von da in die frische, göttliche Morgenluft hinaus; — darfst selbst die noch oben Straßen unserer Residenz dreist betreten, — keine Wajd am Brunnen, mag sie auch die zierlichste Rebekka sein, wird vor Dir, wie vor einem Sohne der Wildniß, erschrecken.“

Der junge Gelehrte warf einen halb neugierigen, halb verdrießlichen Blick in den Spiegel und folgte dann brummend dem lustigen Freunde, um eilig den Caffee zu schlürfen und dann die für ihn so unwillkommene Wanderung anzutreten.

Es war in der Vorstadt einer norddeutschen Residenz, wo diese kleine einfache Scene aus dem Alltagsleben sich zutrug.

Kostenbetrages benötigt sein wird? — Ferner: wenn der Herr Oberingenieur heute mit dem Apostel Paul demuthsvoll bekennet: „unser Wissen (in hydraulischen Sachen) ist Stückwerk“ — warum gab er dieser Selbsterkenntnis nicht Raum, als er den Kostenüberschlag machte, sogar bis auf 24 Kr. detaillirt, oder ist es wirklich wahr, was wir an dieser Stelle schon einmal erwähnten, das naive Geständniß: „wenn man (nämlich das Ingenieuramt) gleich gesagt hätte, was es kosten würde, so wäre die Holtmarosregulirung nicht beschlossen worden?“

Es scheint uns, als hätte man mit dem Vertrauen und dem Ansehen der Repräsentanz ein sträfliches Spiel gespielt, welches, wenn — wie es üblich — ein Holtmarosregulirungs-Comité besteht, auch dieses von dem gravirenden Vorwurfe nicht befreien dürfte.

Zu diesen zwei Angelegenheiten kann man auch noch die Frage richten, welche aus den bisherigen Collaudirungsarbeiten des städt. Zinshauses so eminent herausleuchtet. Wir wollen von dem während des Baues beliebten Umländerungen des ursprünglichen Planes, z. B. Aenderungen in der Bestimmung der Localitäten und demgemäß Umgestaltungen, Verwendung von Kupferblech anstatt Dachziegel u. d. vorkünftig nicht erwähnen und überlassen die allfällig nöthig werdende Besprechung, wenn der Collaudirungsbericht vorliegen wird, — allein wir glauben hier nur der Abweichung gedenken zu sollen, welche von dem ursprünglichen Grundwaße, worauf der ganze Bau nach dem oberbehördlich gutgeheißenen Plane basirt war. Als man nämlich die Grundlinien des Hauses des neuen städt. Zinshauses zog, dehnte man diese um circa 80 Klafter weiter aus, als im ursprünglichen Plane nach geschicktem commissionellen Augenblicke bestimmt war, und diese Abweichung vom Plane kostete allein der Stadt um 48,000 fl. mehr, als in dem ursprünglichen und genehmigten Kostenvoranschlage festgesetzt wurde. — Es entsteht nun die Frage: wie diese kostentreiche Abweichung vom Plane zu Stande kam? — Ob der Architect, der Baumeister, einzelne Mitglieder der Baucommission oder diese selbst als solche eigenmächtig diese Abänderung des planmäßig festgestellten Flächen-Inhaltes durchführte, resp. durchzuführen ließ? — denn daß darüber vor- oder nachträglich ein Beschluß des Repräsentanten-Körpers eingeholt worden wäre, ist uns nicht erinnerlich. — Wenn diese Voraussetzung richtig ist — und wir glauben dies annehmen zu können, so haben die Betreffenden, welche diese Abänderung veranlaßten oder verfügten, eine schwerwiegende Eigenmächtigkeit begangen, denn das Recht eine — mit solch großer Differenz und Belastung des Stadtsäckels, wie es 48,000 Gulden sind verbundene — Aenderung des genehmigten Bauplanes vorzunehmen, müßten wir selbst der Repräsentanz bestreiten (dieselbe könnte folches auch nur mit Genehmigung des Ministeriums verantworten) umso mehr ist dies der Fall der Bau-

In dem allerliebsten Hause mit spiegelblanken Schreien, hinter welchen schneeweiße Vorhänge, prächtige Blumen, ein nassweiser Papagei in seinem großen Messingbehälter, und schimmernde Goldschalen im kristallhellen Glase auf einen stillen und anmuthigen Comfort des Innern schließen ließen, wohnte der menschlich- und culturfeindliche Gelehrte, der Mann des vielseitigsten Wissens, welcher die Sterne in ihrem raschen Laufe studirte und in dem tiefsten Schacht der Erde der Quelle des Seins und Erkennens, dieses einzigen wahren Steins der Weisen, anermüdet nachspürte. Aber leider suchte er die Natur nicht in ihrer eigenen Werkstatt auf, wie der große Humboldt es gethan, sondern vergab sich in Motten- und Wäckerstaub, vergaß die frisch pulsirende Gegenwart mit ihrem allmächtigen Vorwärts, und suchte die Weisheit des Lebens unter den Grabmälern der alten Pharaonen, in der Runenschrift der Pyramiden und indischen Ruinen und meinte so die einfache und ewig frische Natur zu erkennen und aus ihrem sprudelnden Born mit durstigen Zügen zu trinken. Darüber nun wurde der sonst so ausgezeichnete und herzensgute Doctor Edmund Friedrich zum menschenscheuen Sonderling, der sich von aller Welt zurückzog und nur den einzigen Freund, den Genossen seiner Kindheit und Studienjahre, den Doctor Theodor Wolfram, noch duldete; denn wie er ihn auch von Herzen liebte, so mußte er es sich doch selber zu oft gestehen, daß Theodor, dem alle lustigen Studentenstreiche noch im Kopfe schwirrten, den tollsten Contrast als Freund zu ihm bildete, und oft schon hatte er ihm die Thüre zeigen, sich seine Freundschaft kurz verbitten wollen, — aber — es ging doch nun einmal nicht, denn erstens stand er bereits vollständig unter der Herrschaft des weltklugen Arztes, und zweitens war Theodor an irdischen Gütern arm wie eine Kirchenmaus, während er selber als einziger Sohn und Erbe seiner verstorbenen Eltern in Besitz eines bedeutenden Ver-

commission oder deren einzelnen Mitgliedern oder gar dem Bauleiter und Baumeister gegenüber und solche Eigenmächtigkeit müßte eben so als sträfliche Sorglosigkeit qualifizirt werden, als der in's Blaue, ohne ernstliche Prüfung beschlossene Rathhausbau und die ohne genaue Kenntniß veranlaßte Holtmarosregulirung.

Die Nutzenwendung, die wir aus allem diesem ziehen, ist folgende: Da der O. A. XVIII: 1871 die Verantwortlichkeit der städtischen Beamten und Repräsentanten, bezüglich solcher Handlungen und Beschlüsse, welche das allgemeine Interesse und das Cameralvermögen schädigen und beeinträchtigen, und welche aus Böswilligkeit oder sträflicher Sorglosigkeit hervorgehen, ausspricht, so kann die im Gesetze normirte Verantwortlichkeit in den angegebenen (und allenfalls noch weiter anzuziehenden) Fällen kein leerer Schall bleiben, sondern die städtische Repräsentanz ist es dem Gesetze, sich und dem allgemeinen Wohl — um das in dieselbe gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen und theils weitem Schaden hintanzuhalten, theils den verursachten einbringlich zu machen, — schuldig, die Umstände, die bei dem Rathhausbau-Beschluß, bei der Errichtung der Holtmarosregulirung und bei der Aenderung des Flächenmaßes des Zinshaus-Gebäudes genau, gewissenhaft und rücksichtslos zu prüfen und so sich eine Schuld herauszustellen — was wir kaum bezweifeln — die Haftungs-pflicht der Betreffenden auszusprechen und den städtischen Fiscal anzumelden, wegen Sicherstellung der Gewährleistung das Nöthige ungeäumt zu veranlassen.

Nicht Recriminations- oder Krakehsucht — wie es von einer gewissen, unlieblich betroffenen Seite uns zum Vorwurf gemacht zu werden pflegt — sondern das Pflichtgefühl eines als Wächter und Organ der Öffentlichkeit dienenden Blattes lassen uns die Worte in die Feder geben und empfehlen wir dieselben umso mehr der Aufmerksamkeit des städtischen Vertretungskörpers, — als es nicht zu den Unmöglichkeiten gehört, daß die — sorglose (wir finden kein mildereres Wort) Gehaltung und Verwaltung der städtischen Interessen die Hüter des Gesetzes: Staatsanwaltschaft und Gericht veranlassen könnten, sich des gefährlichen Gemeinwohl der Stadt anzunehmen und dem Gesetze der Verantwortlichkeit in Fällen sträflicher Sorglosigkeit Geltung zu verschaffen. — Einmal sollte mit der — wie wollen nicht sagen „lotter“ sondern — ungewissenhaften Wirtschaft die Stadt aufgeräumt werden.

Politische Uebersicht.

Wrad, 10. April.

Heute werden in Wien die beiden Gesetze über die Errichtung und Beirretung der Kosten der neuen Ceraomirer Universitäts, deren Sanctionirung noch vor der Abreise des Kaisers gemeldet wurde, im

mögens gekommen war, — eine Sache, die ihm als Gelehrten äußerst gleichgiltig erschien, waren doch seine Bedürfnisse so einfach und gering, daß er sich, wie er meinte, schämen müßte, nicht selber dafür sorgen zu können. Wenn er nun den armen Jugendfreund, wie er sich oft vorgenommen, hart von sich gestoßen, mußte dieser nicht glauben, es geschehe aus Furcht, er könnte von seinem Reichthum etwas verlangen?

In diesen Gedanken vertieft, trank Edmund Friedrich seinen Coffee, hastig, ohne Genuß, während Theodor Wolfram den ausgezeichneten Wecca behaglich wie ein echter Goarmand schlürfte.

„Nun? — ich dachte, Du hättest vorhin so ungeheure Eile“, meinte der Gelehrte, mit feberhafter Ungebuld das Caffeegeschirr aus seiner Nähe schiebend.

„Ja, um die kräge Ruhe zu bannen“, versetzte der Arzt lächelnd, „der Genuß jedoch verlangt behagliche Ruhe; weiß Gott, mein theurer Freund, Du spielst buchstäblich va banque mit Deiner Gesundheit. Ein ruhiger Morgencoffee bedingt das Wohlbehagen des ganzen Tages.“

Der Gelehrte erhob sich kopfschüttelnd und trat an's Fenster, das auf den Garten hinausging. Dieses ziemlich geräumige Stückchen Erde war ein kleines Eden an Kunst und Natur. Schon lugten, vom ersten Kuß der Frühlingssonne geweckt, die Schneeglöckchen, Veilchen und farbigen Crocus aus dem Schooße der Muttererde mit neugierigen Kinderäugen hervor und überall keimte, sproßte und knospete es in wunderbar geheimnißvoller Thätigkeit.

Edmund schaute in dieses wonnvolle Werden wie ein Blinder. In seinem Zimmer duldete er keinen frischen Blumenstrauß, nur vertrocknete Blumen und Pflanzeln konnten seinen Forschergeist reizen, und der wunderbar geformte Knochen eines riesigen vorweltlichen Geschöpfes freute ihn mehr, als die duftende Rose oder das erste Veilchen, würde beides ihm auch dargebracht von der schönsten Frauenhand der Welt.

Reichthum publicirt. Auch die vom Cultusminister erlassene Durchführungs-Verordnung zu dem Gesetze über die Religionsfondsteuer ist heute in dem amtlichen Blatte enthalten.

Die Florentiner „Epoca“, die sich durch ihre Enthüllungen in neuester Zeit bemerkbar machte, schreibt über die Monarchen-Begegnung in Venedig: „Es ist mehr als gewiß, daß es sich in diesem Augenblicke bei der Zusammenkunft in Venedig darum handelt, die Grundlagen des künftigen Verhältnisses zwischen Staat und Kirche für die Westmächte festzustellen.“ Die Berliner „National-Zeitung.“ citirt in ihrem Leitartikel vom 6. April über die politische Bedeutung der Monarchen-Begegnung, stellt sie mit ähnlichen Betrachtungen über „Opinionen“ zusammen und kommt zu dem Schlusse, daß ein europäisches Vorgehen gegenüber den päpstlichen Ausschreitungen Gegenstand einer ernstlichen diplomatischen Action ist, die jedoch — wie es scheint — noch nicht zum Abschlusse kam. Ueberhaupt reproduciren alle hervorragenden deutschen Blätter die Mittheilungen der „N. F. Pr.“ über die politische Bedeutung der Monarchen-Begegnung in Venedig.

In Begleitung des deutschen Kronprinzen wird sich, da die italienische Reise desselben im ausdrücklichen Auftrage und in Vertretung des Kaisers erfolgt, ein zahlreiches Gefolge befinden. Unter den Militärs, welche sich der Suite anschließen sollen, werden die beiden Feldmarschälle Moltke und Manteuffel, sowie der General v. Söben genannt. Daß die in jüngster Zeit fast täglich zwischen dem Kronprinzen und dem Fürsten Bismarck gepflogenen Conferenzen sich ausschließlich auf diese Reise bezogen, glaubt man in Berlin mit Bestimmtheit annehmen zu dürfen.

Herr Förster ist nicht gesonnen, auf die rentable Bischofsstelle in Breslau freiwillig zu verzichten und will es nun auf eine Entscheidung des Reichsgerichtshofes antommen lassen. Ultramontane Blätter haben bereits die Aufgabe, Herr Förster als Mäthyrer zu besingen, und so melden sie, daß der Chef-Präsident des schlesischen Appellationsgerichts an sämtliche ihm unterstellte Gerichte die Aufforderung erlassen habe, die katholischen Beamten unter der Hand anzuweisen sich jeglicher Theilnahme an den etwaigen, dem Fürstbischöf Heinrich zu dessen bevorstehendem fünfzigjährigem Priesterjubiläum darzubringender Ovationen zu enthalten. Schrecklich!

Aus der Umgebung des Don Carlos wird geschrieben: „Die Central-Banta von Navarra hat, wahrscheinlich in der weissen Voraussetzung, daß der Prätendent ihr eines schönen Tages einmal aus Dank für ihr freundliches Entgegenkommen bei der projectirten neuen Kriegsaufgabe ein unfreiwilliges Asyl anweisen würde, Estella verlassen und ihren Sitz nach San Esteban, einem kleinen, an der Straße von Vera nach Pamplona gelegenen Orte, verlegt. Der Prätendent soll von dieser neuesten Vertrauensäußerung auch nicht besonders erbaud worden sein. Die Unzu-

Dieses Haus, worin er einige Stuben zur Miete bewohnt, gehörte dem alten jovialen Kunsthändler Ehrhard, der sich bislang in Verbindung mit seiner achtzehnjährigen reizenden Enkelin vergebens abgemüht, den menschenscheuen Doctor gefällig und freundlich zu machen. Ihre Mühe war vergebens; Edmund witterte Selbstsucht, war er doch ein reicher Mann, was Wunder also, daß man ihn zu feilschen suchen mußte.

Die Menschen waren ihm jetzt unaussprechlich mit ihrer freundlichen, zudringlichen Zuorkommenheit, er scheuchte sie mit verdoppelter Unfreundlichkeit aus seiner Nähe, — und hatte Ruhe.

„Apropos, Theodor!“ wandte sich der Gelehrte plötzlich mit auffälliger Hast, als hätte sein Auge draußen im Garten etwas Unangenehmes erblickt, vom Fenster ab, „wie bist Du nur um Alles in der Welt wieder einmal in mein verschlossenes Zimmer gekommen?“

„Wie früher, ganz auf die nämliche Art, mein Lieber!“ versetzte der Arzt gleichgiltig, „ich glaube es Dir schon einmal gesagt zu haben, daß ich eine Zauberruthe besitze.“

„Ach, laß die Pöffen“, rief Edmund gereizt, „ich mag weder Dein, noch anderer Leute Narr mehr sein, und sage Dir einfach, ohne weiter der Ursache, welche mir längst kein Räthsel mehr ist, nachzuforschen, es wird sicherlich das letzte Mal sein, daß Du mich im Schlafe störst und in fremde Wohnungen mit Hilfe pflichtvergessener Hausleute eindringst.“

Theodor, der Arzt, trank erst die letzte Tasse Caffee ruhig aus, dann erhob er sich knöpfte seinen Paletot zu, nahm Hut und Stock und sprach mit der heitersten Miene von der Welt: „Wollen das anregende Gespräch unterwegs fortsetzen, mein bester Doctor! — jetzt komm“, um Seele und Leib im frischen Morgenthau des Frühlings zu haben.“

Er schritt, ohne eine Antwort abzuwarten, hinaus und mechanisch folgte ihm der finstere Gelehrte.

riedenheit unter falls größere man anfangs hier im Norden ausgefochten zu haben, sind Verletzungen nien vorgekommen unbedingt cauti Zufrieden sind derung keines haben die O Biarritz dem Erschießung von Villatain, Catalonien, was das alfonstische hervorgerufen gegen die Regi und Unzufrieden diese im Still wie die Erfabr

F. . . A der bisher im Parteien in der bewog auch me girtes, eine A dem Zwecke sic Gathhauses „W Wähler aus ja Wahlbezirk, telligen, als an

Nachdem t a b i h in u kräftigen Wort den meisten Th gung der früher trums stattgesu unter Wahlbez Diefer Antrag Wählern, mit und die Verein Parteien auch i führt erklä. Hierauf be Conferenz vorr er wählen mü Grafen Robert Herrn Valer Diefer Vorjchl mit Begeisterun Führing Sr. J

Draußen a geschmückten Ha den beiden so v chen „Guten M „Schon so Wolfram?“ ri muß Tag und s sein; möchte ni „Glaub's r mischen Seufzer turen, welche v aber sie haben k tre. l durch Ein len und tausend men, wie die lie me und ewig be

„Guten M Gelehrte plötzlich des, „ich möchte schlug, noch heut an Miete für d bezahle ich.“ Der Gärtne an, dann zucke . Des Menschen freilich leid, aber Doctor!“ In diesem Enkelin, die schön stöpten Wangen und blickte Theod mochte wohl ge Augen spiegelten Ohne das r wärigen, ging C kind aus dem F stürzte: „Dasü tan, Fräulein G der Bildniß nich

riedenheit unter den Officieren der Armee muß ebenfalls größere Verhältnisse angenommen haben, als man anfangs zu glauben geneigt war; um wenigstens hier im Norden, wo schließlich doch die Entscheidung ausgefochten werden wird, zuverlässige Commandeure zu haben, sind in diesen Tagen sehr umfangreiche Versetzungen von Officieren zur Armee von Catalonien vorgekommen, während von dorther Erfolge durch unbedingt carlistisch gestimmte Officiere geschaffen wird. Zufrieden sind die hiesigen Officiere mit dieser Aenderung keineswegs, und einige höhere Commandeure haben die Gelegenheit bereits benützt und sich in Biarritz dem allsorgenden Cabrera gestellt. — Die Erziehung von Neu de Prades und die Verhaftung von Villatain, zweier höhere Officiere der Armee von Catalonien, wegen des Verdachts des Uebertritts in das alfonisistische Heer, haben allgemeinen Unwillen hervorgerufen und werden jedenfalls die Stimmung gegen die Regierung nicht verbessern helfen. Mißtrauen und Unzufriedenheit sind einmal rege gemacht, und diese im Stillen arbeitenden Feinde zu bannen, ist, wie die Erfahrung lehrt, schwierig.

Zur Wahlbewegung.

Neu-Urad, 7. April.

F. . . Die bereits durchgeführte Vereinigung der bisher im Reichstage bestandenen zwei großen Parteien in den meisten Gegenden unseres Landes, bewog auch mehrere Wähler des Neu-Urader Wahlbezirks, eine Privat-Conferenz einzuberufen, zu welchem Zwecke sich am 7. d. Mts. im großen Saale des Gasthauses „zur Traube“ in Neu-Urad, zahlreiche Wähler aus sämtlichen Gemeinden des erwähnten Wahlbezirks, sowohl von Seite der gesammten Intelligenz, als auch des Bauernstandes versammelten. Nachdem vorerst durch Herrn Paul v. Saksch in ungarischer Sprache, in kurzen aber kräftigen Worten mitgeteilt wurde, daß bereits in den meisten Theilen unseres Vaterlandes die Vereinigung der früheren Deak- und der Partei des linken Centrums stattgefunden, beantragt selber, wornach auch unser Wahlbezirk diese Vereinigung durchzuführen möge. Dieser Antrag wurde von sämtlichen anwesenden Wählern, mit Begeisterung einstimmig angenommen und die Vereinigung der erwähnten beiden großen Parteien auch in unserem Wahlbezirk als durchgeführt erklärt.

Darauf bemerkte Herr v. Saksch, daß die Conferenz vorerst einen Präses und einen Schriftführer wählen müsse, wo er zum Präses den Herrn Grafen Robert Zelensti, zum Schriftführer Herrn Balér Dprjan in Vorschlag brachte. — Dieser Vorschlag wurde von sämtlichen Wählern mit Begeisterung angenommen, und begab sich unter Führung Sr. Hochwürden des Herrn Piarrer Anton

Draußen auf der mit duffigen, grünen Gewächsen geschmückten Hausflur stand der alte Gärtner und bot den beiden so verschiedenen Männern einen freundlichen „Guten Morgen.“

„Schon so früh aus den Federn, Herr Doctor Wolfram?“ rief er gutmüthig; „freilich, ein Arzt muß Tag und Nacht für seine Mitmenschen parat sein; möchte nicht mit Ihnen tauschen, Herr Doctor!“

„Glaub's wohl,“ versetzte Theodor mit einem komischen Seufzer, die Blumen sind auch eigene Creaturen, welche vieler und sorgfältiger Pflege bedürfen, aber sie haben keine Launen, machen sich nicht selber krank durch Einbildung und Ueberreizung, durch Grillen und tausenderlei tolles Treiben und Drauflosstürmen, wie die liebe Menschheit, welche des Arztes immer und ewig bedarf.“

„Guten Morgen Herr Ehrhard!“ unterbrach der Gelehrte plötzlich barsch den Redestrom des Freundes, „ich möchte Ihnen im Vorbeigehen meines Entschlusses, noch heute auszugleichen, mittheilen, — was Sie an Mithie für die noch übrige Zeit zu fordern haben, bezahle ich.“

Der Gärtner blickte ihn unangenehm überrascht an, dann zuckte er die Schultern und versetzte ruhig: „Des Menschen Wille ist sein Himmelreich; thut mir freilich leid, aber ich kann Sie nicht zwingen, Herr Doctor!“

In diesem Augenblicke trat die achtzehnjährige Enkelin, die schönste Blume dieses Hauses, mit gerötheten Wangen in den Flur, verneigte sich anmüthig und blickte Theodor fragend und forschend an. Sie mochte wohl gehorcht haben, denn in den blauen Augen spiegeln sich Angst und Bestürzung.

Ohne das reizende Mädchen eines Blickes zu würdigen, ging Edmund wie ein troziges, unartiges Kind aus dem Hause, für während Theodor lachend flüster: „Dafür soll er auf seinen Knien Abbitte thun, Fräulein Elisabeth! Zürnen Sie dem Sohne der Wildniß nicht gar zu sehr.“

Schäffer eine aus zahlreichen Mitgliedern bestehende Deputation um den Herrn Grafen von der stattgefundenen Wahl in Kenntniß zu setzen, und Hochdieselben einzuladen in der Conferenz erscheinen zu wollen. Der Herr Graf erschien kurze Zeit darauf im Berathungssaale, und nahm unter lebhaften Ehrenden Vorsitz ein. Vorerst dankte derselbe den Versammelten für daß in ihm gefetzte schmeichelhafte Vertrauen, bemerkte daß er von dem bereits vorgefallenen angenehmen Kenntniß genommen, und hob nun besonders hervor, daß nachdem die 1875 Reichstags-Saison bald beendet sein wird, es angezeigt wäre, da bereits die Vereinigung der beiden Parteien auch in unserem Wahlbezirk stattgefunden, in Betreff des für den nächsten Reichstag zu entsendenden Abgeordneten zu berathen. Da diese Aeußerung allgemeinen Beifall fand, beantragte der Herr Graf, wonach unser gegenwärtiger Abgeordnete Herr Gustav Fröhlich, dessen bisheriges uneigennütziges und thatkräftiges Wirken, Jedermann bekannt — und allgemein gewürdigt wird, aufzufordern wäre, die Vertretung unseres Wahlbezirks auch für die nächste Reichstags-Saison, — annehmen zu wollen. — Dieser Antrag wurde unter größter Begeisterung mit Acclamation angenommen, und Herr Gustav Fröhlich als unser gegenwärtiger Abgeordneter, auch für die nächste Reichstags-Saison als Abgeordneter-Candidat des Neu-Urader Wahlbezirks proclamirt.

Alles, was bis jetzt durch Herrn von Saksch und durch den Herrn Grafen in ungarischer Sprache vorgelesen, wurde den zahlreich versammelten deutschen und rumänischen Wählern, durch Herrn Carl Fockert in deutscher und durch Herrn Balér Dprjan in rumänischer Sprache getreu mitgeteilt — beziehungsweise übersetzt.

Hierauf beantragte Herr von Saksch daß nachdem er in Erfahrung gebracht, daß unser Abgeordneter Herr Gustav Fröhlich gegenwärtig in Neu-Urad weilt, es ganz opportun wäre, denselben in unsere Mitte zu rufen. Nach einstimmiger Annahme dieses Antrages, wurde zu diesem Zwecke eine aus zahlreichen Wählern bestehende Deputation unter Führung des Herrn Balér von Dprjan entsendet, in deren Begleitung Herr Gustav Fröhlich auch bald darauf im Conferenzsaal erschienen, wo er mit nicht erdenklichen Ehrens und Setreassen's empfangen wurde. Nachdem er von den Wählern für die ihm neuerdings zu Theil gewordene, seltene Auszeichnung, seinen wärmsten und innigsten Dank aussprach, sagte er, daß als er vor beinahe 3 Jahren durch die große Mehrzahl der Wähler zum Reichstagsabgeordneten dieses Bezirkes gewählt wurde er sich hochgeehrt fühlte, umso mehr aber geräth es ihm zur Ehre, daß er jetzt neuerdings angerufen wurde, wieder als Candidat aufzutreten, welcher Ausrufung nachzukommen er sich bereit, daher die Candidatur dankbarst annehme — und gleichzeitig die

Eine Arie moderna, sagte er jetzt rasch dem voranrückenden Sonderling, der in seiner zornigen Aufregung fast eine hochste Freude und Gemüthsbewegung über seinen raschen Entschluß empfand.

„Na, zum Heiler noch einmal, wohin willst Du denn eigentlich?“ rief Theodor mit lauter Stimme, „willst Du Dir vielleicht eine Wohnung in der Residenz, vielleicht in der Nähe des Schlosses mieten? Du läufst ja dem Thore zu.“

Edmund blieb tief aufathmend stehen, um dem Arzt zu erwarten.

„Und wohin willst Du mich denn führen?“ fragte er mißtrauisch.

„Dem Walde zu, mein Theuerster!“ lachte Theodor, „dort sollen uns die alten Eichen von vergangenen Jahrhunderten erzählen, von Rittersn und Räubern, die in ihrer finsternen Wildniß gehaust. Nebenbei werde ich Dir eine Wunderblume zeigen, welche ich dort gefunden und mit dem Schleier des Geheimnisses vor profaner Hand beschützt habe.“

Schweigend schritten die Freunde jetzt durch den köstlich frischen Morgen dahin, dem unsernen Walde zu, der sich bereits mit dem ersten Grün des Jahres geschmückt hatte.

Sie hatten kaum den Saum des schönen Waldes, der sich in unmittelbarer Nähe der Residenz befindet und als die Hauptzierde dieser Königsstadt von den Bewohnern mit Recht betrachtet wird, erreicht, als sich ihnen ein kleines zerlumptes Kind mit ausgestreckter Hand und flehender Gebärde näherte.

„Kauft, gnädiger Herr!“ hat es zitternd leise, „es sind die ersten Weikchen, ich habe sie im Walde gesucht.“

Das Kind bot ein seltsames Gemisch von Glend und Schönheit dar; er zitterte wie Espenlaub, und in den großen schwarzen Augen schimmerten Thränen, die es mit einer stolzen und trohigen Gebärde, als schäme es sich derselben, hastig mit seinem zerlumpten Kleide trocknete.

(Fortsetzung folgt)

versicherung ausspreche, daß falls ihm das Glück zu Theil werden sollte, durch das ehrende Vertrauen der hochgeehrten Wähler, auch für den nächsten Reichstag als Abgeordneter dieses Wahlbezirks gewählt zu werden, er auch in der Zukunft so wie bisher, ohne alles persönliche Interesse nur für das Wohl des Vaterlandes und wo es ihm möglich — auch für das Wohl unseres Wahlbezirks bestens zu wirken, sich bestreben werde.

Hierauf erstattete der Herr Abgeordnete einen kurzen Bericht über sein bisheriges Streben und Wirken, schilderte die gegenwärtige Lage und präcisirte gleichzeitig seinen jetzigen politischen Standpunct, nämlich daß er nach der bereits auch in unserem Wahlbezirk durchgeführten Vereinigung der beiden früheren Parteien, — zur Liberalen Partei gehöre, daher die liberale Regierung auch nach Kräften unterstützen werde, falls ihm wie bereits früher erwähnt, das Glück zu Theil wurde wieder zum Abgeordneten dieses Wahlbezirks gewählt zu werden. — Nun theilte er noch in Kürze seine Ansichten über die dringendste nächste Reform unseres Staatshaushaltes mit.

Nachdem Herr Gustav Fröhlich, seine in ungarischer Sprache gemachten Mittheilungen, auch den anwesenden Deutschen und Rumänen, in deutscher und rumänischer Sprache wiederholte, wurden seine Ansichten von sämtlichen anwesenden Wählern in allen Punkten mit enthusiastischem Beifall gutgeheißen, und Herr Fröhlich als Candidat für die nächste Abgeordnetenwahl ausgerufen.

Schließlich dankte Herr Saksch im Namen der Wähler dem Präses, — Herrn Robert Grafen Zelensti — für die gütige Leitung der Conferenz, welche Hochdieselbe nun auch für geschlossen erklärte.

Kinder-Banken.

Urad, 10. April.

Unter dieser Ueberschrift bringt die gestrige Nummer der „Reform“ einen auch für unsere Stadt sehr beherzigenswerthen Artikel, den wir in Interesse der guten Sache, die er vertritt, und zur Nachahmung im Wesentlichen, auch unseren Lesern in Uebersetzung mittheilen zu sollen glauben. „Reform“ schreibt:

Ich bitte, dies ist kein Schwindel. Die Sache ist dem Forum des Municipalausschusses vorgelegt und hierüber zu entscheiden. Die Stadt Theresiopol hat zwar schon vorgearbeitet, denn es wird von dort geschrieben, daß es eine wahre Freude ist, zu sehen, wie die Kleinen ihre Kreuzer, ohne sie zu verschwenden, ersparen und über diese ihre lobenswerthe That ein Büchel erhalten.

Diese Frage hat der I. Rath Herr Franz W. Weis der hauptstädtlichen Repräsentanz vorgelegt.

In Belgien — sagt Herr Franz W. Weis in seinem, der Buda-Pester Repräsentanz vorgelegten Antrag — hat im Jahre 1866 in Gent der Lehrer Laurant die „Schul-Sparcassen“ ins Leben gerufen. Die Schüler übergeben jeden, wenn auch noch so geringen Geldbetrag, den sie von ihren Eltern oder von Schwestern erhalten, ihrem Lehrer. Der Lehrer hat für jede Classe ein eigenes Buch, in welchem jeder Schüler ein Blatt erhält. In dasselbe werden alle Beiträge eingetragen. In den höheren Classen führen die Schüler die Bücher selbst. Mit Schluß der Woche übergibt der Lehrer die eingestossenen Beiträge dem Director, der ebenfalls ein regelmäßiges Buch führt, und wenn die Kleinen Beiträge eine runde Summe, (z. B. 100 fr.) ausmachen, werden sie in die Sparcasse hinterlegt. Diese Bücher legen die Schüler ihren Eltern vor und übergibt sie wieder dem Director, der sie stets aufbewahrt. Die Ausfolgung der Bücher darf nicht verweigert werden.

Die Kinder tragen zur gegenseitigen Erziehung mehr bei, als angenommen werden könnte. Das gute Beispiel wirkt eben ansehnend, und kann die Verschwendungssucht der Kinder bedeutend gemäßigt werden.

Für arme Kinder, die keine Kreuzer zum ersparen haben, werden seitens wohlthätiger Vereine als Belohnung derartige Sparcassabüchel ausgefolgt.

Welch riesige Erfolge diese Kreuzerweise Ersparniß erzielt, zeigt das Genere Beispiel, wo innerhalb acht Jahren, seit es begonnen wurde, fabelhafte Summen zum Vorschein kommen.

Bereits 1873/4 hatten von 9729 Elementarschülern 7009 solche Bücher; von den 3130 Besuchern der Kinderbewahranstalten 1250, von den übrigen Schülern 1876. Zusammen von 16,658 Schülern 10,135.

Doch jetzt kommt das Beste. Bloß die letztjährigen Einlagen betrugen in drei Schulen: 1) 87,464 Francs; 2) 10,005 und 3) 27,631 Francs; somit zusammen 125,100 Francs. Ein ganzes Vermögen, das die Kinder gesammelt haben und das die Genere Geldinstitute im öffentlichen Verkehr verwerten.

Maria-Theresiopel hat das Beispiel Gents befolgt, dann Frankreich, England und Italien. Warum sollte es die Stadt Arab nicht auch befolgen.

Der Lehrer Laurant wurde für seine Bemühungen mit dem Guizotpreis von 10,000 Francs belohnt.

Herr Franz W. Weiß hat die Sache der Buda-Pester Repräsentanz mit dem Ersuchen überreicht, die Sparcassen zu reorganisieren.

Es ist kein Geheimniß, sagt der Antragsteller, daß unsere Nation zum Sparen keine Neigung besitzt, denn wir hören uns mit Vorliebe „ungarische Cavalliere“ nennen und dadurch hervorzuheben, daß wir keine Knicker sind, sondern mehr ausgeben können, als notwendig ist, ja, als wir entbehren können, und dies ist ein Abusus, denn man kann ohne Knickerei, nur bei einiger Sparsamkeit sich ein hübsches Vermögen erwirtschaften und die Sparbarkeit eine eben solche Tugend als jede andere. Es steht somit zu hoffen, daß diesem Erbsparungssystem alle Städte unseres Vaterlandes, somit auch Arab folgen wird.

Dies wird, wie auch Herr Weiß hervorhebt, auf den Charakter, die Moralität und Wohlfahrt der künftigen Generation den wohlthätigsten Einfluß ausüben und werden die Gründer dieses Systems in unserem Vaterlande von unserer Nachkommenschaft gewiß stets gesegnet werden.

Das gute Beispiel ist gegeben, befolgt man es zum Wohle unserer Kinder!

Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

Buda-Pest, 9. April.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde vom Präsidenten Ghyecz um 10 Uhr Vormittags eröffnet.

Von der Regierung waren die Minister Wendheim, Széll und Perczel anwesend.

Nach Authentification des Protocolls ging das Haus sofort zur Tagesordnung über.

Der Gesetzentwurf über die Luxussteuer wurde in dritter Lesung definitiv angenommen und wird nun dem Oberhause übermittelt werden.

Dann wurde der Gesetzentwurf über die Capitalsteuern und Rentensteuer ohne Generaldebatte mit großer Majorität als Basis für die Specialberatung angenommen.

In der Specialberatung wurde bei §. 1, welcher die steuerpflichtigen Capitalien aufzählt, der Beschlußantrag der Steuercommission angenommen, demzufolge der Finanzminister beauftragt wurde, in den auf Grund dieser Vorlage auszugehenden Normativen besonders hervorzuheben, daß durch diese Taxe nur die wirklich fruchtbringenden Capitalien besteuert werden.

Gabriel Várady sieht nicht ein, warum der Inhalt dieses Beschlußantrages nicht in's Gesetz selbst aufgenommen werden könnte; überhaupt kann er es nicht billigen, daß zu den Gesetzen immer Commentare gemacht werden.

Mag Jall erklärt, die Steuercommission habe die Texturung nach dem Wunsche des Vorredners auch versucht, doch sei die detaillierte Aufzählung nicht gelungen. — In ähnlichem Tone äußerte sich auch Finanzminister Széll, während Adam Lázár die Einschaltung der Worte „mit Ausnahme von kaufmännischen Wechseln“ beantragte. — Déla Wodjauer sagte, die ganze auf die Wechsel bezügliche Bestimmung sei überflüssig, da sie leicht umgangen werden könne; sie möge daher eliminirt werden.

Ferdinand Horánský bemerkt, daß der Paragraf schon angenommen sei. Redner billigt den Beschlußantrag, welcher hierauf, wie gesagt, mit großer Majorität angenommen wurde.

Bei §. 2, welcher die Ausnahmen und darunter speciell „die Einlagezinsen der Sparcassen“ aufzählt, bemerkte Stefan Teleky, daß die Fassung zu eng sei, da bei uns besonders in der Provinz zahlreiche Anstalten unter anderen Benennungen (Selbsthilfsvereine, Volksbanken u. s. w.) sich mit dem Sparcassengeschäft befassen und es sich hier nicht um den Namen, sondern um das Wesen handle. Redner beantragt daher, dieser Paragraf möge behufs präciserer Texturung an die Steuercommission zurückgewiesen werden.

Mag Jall bemerkt, die Intention dieser Besteuerung sei, die Capitalbildung bei uns zu fördern; übrigens wäre diese Besteuerung auch schwer durchführbar; Redner billigt aber den Antrag Teleky's; nur möge erst entschieden werden, ob bloß die eigent-

lichen Sparcassen, oder auch andere Anstalten ausgenommen werden sollen.

Jozef Madarás beantragte, daß die Ausnahme der Kosten des f. Posthaltes weggelassen werde, ferner, daß der auf die Actionvidenden bezügliche Fundel dahin modificirt werde, daß nur Dividenden unter 9 Percent steuerfrei sind.

Moriz Wahrmann schließt sich vollkommen dem Antrage und den Ausführungen Teleky's an, denn es dürfe dem Einleger nicht geradezu ein Fingerzeig gegeben werden, daß er seine Einlagen den Banken entziehe und sie den Sparcassen zuführe. Madarás irrt, wenn er glaubt, daß die Dividenden nicht besteuert sind, denn von denselben wird gleich von der betreffenden Gesellschaft die Einkommensteuer abgezogen.

Minister Széll bemerkt, daß er vom streng fiscalischen Standpunkte die Weglassung des ganzen Paragraphes verlangen sollte; aber den von Jall angebotenen höheren Rücksichten zufolge acceptirt er den Antrag Teleky's; ebenso äußerte sich Gabriel Várady, während Jjeóhny bloß jene Institute von der Besteuerung ausnehmen will, welche sich rein nur mit dem Sparcassengeschäfte befassen. Dieser Ansicht trat Julius Kanecz entgegen, welcher sich der Ansicht Teleky's und Wahrmann's anschließt.

Körmeny acceptirt den Antrag Madarás' bezüglich des königlichen Posthaltes, denn der erste Ungar sei der König und soll als solcher auch die ersten Bürgerpflichten tragen.

Darauf antwortete Emerich Huszár, daß außer der äußersten Platen das ganze Abgeordnetenhause die Loyalität gegen den König nicht verlegen werde.

Nachdem noch Helyi sich für die Zurückweisung an die Commission erklärt hatte, wurde der Paragraf im Sinne des Teleky'schen Antrages an die Steuercommission zurückgewiesen.

Bei §. 4, welcher die Capitalzinsen und Renten mit einer zehnprocentigen Steuer belastet, erklärt Daniel Frányi, daß eine so hohe Einkommensteuer in keinem Lande existire. Wenn er dennoch kein Amendement einbringt, so geschieht das, weil er weiß, daß die Majorität es ohnehin ablehnen würde.

Minister Széll gibt zu, daß diese Steuer für jene, welche ihr Einkommen rüchlos und aufrichtig seitlich, sehr drückend sei, doch könne es leider gezeuglich nicht verhindert werden, daß Viele ihre Capitalien der Besteuerung entziehen; damit also der Staat für die Bekämpfung einigermassen entschädigt werde, müsse ein so hoher Steuersatz normirt werden.

Die übrigen Paragrafen wurden theils mit unwesentlichen Modificationen theils unverändert angenommen.

Hierauf wurde der Gesetzentwurf über die Besteuerung der zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen und Vereine verhandelt und ohne jede Bemerkung im Allgemeinen wie im Speciellen unverändert angenommen.

Es folgte die Verathung des Gesetzentwurfes über die Wein- und Fleisch-Verzehrungssteuer. Im Allgemeinen wurde die Vorlage ohne Debatte angenommen.

In der Specialberatung beantragte Adam Lázár, der §. 1, welcher die bisherige Steuerfreiheit des Nachweins und des für den Hausgebrauch bestimmten Weines aufhebt, möge weggelassen werden, weil das eine für die ärmeren Volksklassen sehr drückende Bestimmung wäre.

Die Abgeordneten Madarás, Körmeny und Helyi unterstützten diesen Antrag und klagten gleichfalls über die Vermehrung der ohnehin genug großen Steuerlasten des „armen Volks“.

Finanzminister Széll erwiderte, daß die Intention dieser Verfügung eigentlich nicht so sehr auf die Besteuerung des Nachweins gerichtet sei, als vielmehr auf die Verhinderung der Mißbräuche, welche aus dieser Exemption entsprangen, weil man unter dem Titel „Nachwein und Hauswein“ große Quantitäten zum Verkauf bestimmten Weines nicht versteuerte. (Zustimmung.) Ebenso empfahl Referent Daniel die Beibehaltung des Paragraphen. Nun erhehete Alexander Csiky das Haus durch seine kalten Aergers. Man wolle das arme Volk des Nachweins berauben, damit es nicht einmal mehr den Geschwack vom Wein kenne. Redner will keine Revolution, aber er muß erklären, daß im Sinne eines Gesetzes vom Jahre 1835 solche Gesetze, welche der Verfassung des Landes widersprechen, für Niemanden verpflichtend seien. (Ungläubige Ausrufe: Welches Gesetz?) Redner verläßt seinen Platz und eilt zum Tisch des Hauses, um ein Corpus juris zu holen. (Heiterkeit.) Mit dem Buche unter dem Arme begibt er sich wieder auf seinen Platz und wiederholt, daß zur Einhaltung solcher Gesetze, wie das vorliegende, Niemand verpflichtet sei, denn — sie schaffen die Gesellschaft ab. (Große Heiterkeit.)

Präsident Ghyecz rügt die Aeußerung Csiky's, als ob die Schaffungen der Legislative nicht allgemein bindend wären.

Hierauf wurde §. 1 unverändert angenommen.

Bei §. 2, welcher sagt, daß die Finanzdirection des vom Vicegespan festgestellte Verzehrungssteuer-Pauschale, wenn dasselbe als für das Avar nachtheilig erscheinen sollte, aufheben könne, beantragte Daniel Frányi die Weglassung dieser Bestimmung.

Die Minister Széll und Tisza bezeichnen diese Verfügung als im Interesse des Staates notwendig, während Csánády, Madarás und Déky die Ansicht Frányi's verfolgten. — Der Paragraf wurde hierauf unverändert angenommen.

Hierauf wurde die Verhandlung dieser Vorlage abgebrochen.

Morgen gelangt vor Allem die Vorlage über die Verlängerung des Termins für das Inkrafttreten des Notariatsgesetzes, ferner die Immunitätsangelegenheit des Abgeordneten Nicolaus Bartha zur Verhandlung. Dann wird die Verathung der Steuervorlagen fortgesetzt.

Schluß der Sitzung 2 Uhr Nachmittags.

X Buda-Pest, 9. April.

Die Rede und Interpellation Istóczy's in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beschäftigt heute die Mehrzahl der hauptstädtischen Blätter. — „Hon“ schreibt:

Wie lange wird es bei uns noch eine erlaubte Waffe sein, den schlimmsten Leidenschaften des Volkes zu schmeicheln? Wie lange noch gestattet, die schon beinahe vergessenen Phrasen einer vergangenen Zeit zu benützen, um mit ihnen zu wirken? Denn etwas Anderes ist diese Interpellation kaum. Gegen die Judenchaft ward im letzten Herbst vom Standpunkte der Nationalität ein Kampf begonnen. Wir mißbilligten auch diesen. Aber dafür hatten wir noch Verständnis. Die Nationalität, wenn sie auch eine Leidenschaft ist, bleibt doch eine edle Leidenschaft und wenn ihr zu Liebe eine Tactlosigkeit geschieht, so bietet die Absicht eine Entschädigung. Aber von welchem Gesichtspunct aus ist es statthaft, wegen des materiellen Gedeihens einer Classe, eines Theiles des Volkes eine Action zu beginnen? In einem einzigen Falle ist dies zulässig? wenn dieses Gedeihen auf unerlaubte Weise gefördert wird. Dann ist aber der Ort für die Action nicht der Saal der Legislative, sondern das Criminalgericht; das Werkzeug zur Vertheidigung nicht das Ministerium, sondern der Richter, der Klageführende nicht der Abgeordnete, sondern der öffentliche Ankläger.

Alle diese Enunclationen schmeicheln der schlimmsten Leidenschaft des Volkes, der Leidenschaft, welche die Erfolge des industriellen, sparsamen Geistes haßt, gegen dieselben auch zu Repressalien bereit ist. Ungarn erfreut sich ja ohnehin eines so guten Renommées vor dem Auslande! Sein Credit blüht, seine Papiere sind gesucht! Es fehlt nichts weiter, als daß die Stimme, welche schon im Landhause leidenschaftlich klingt, aber noch leidenschaftlicher klingen wird, wenn sie im Volke ertönen sollte, uns auch in dieser Beziehung ein wenig in den Ruf Romantens bringe. Dann wird zu unserem Glücke ebenfowenig etwas fehlen, als wenn wir zum Regierungsprincip den Satz erheben: „Selig sind die Einfältigen!“

„Remzeti Hirlap“ sagt über die Rede:

Wir machen keine große Affaire aus der Rede des Herrn Istóczy. Der größte Theil des Publicums wird mit uns und dem Abgeordnetenhause über dieselbe lächelnd zur Tagesordnung übergehen, und auch im überwiegenen Theile der Judenchaft wird sie keine anderen Gedanken erwecken. Allein in Anbetracht der nicht geringen Zahl von Ungebildeten und Uncivilisirten, in Anbetracht des jüdischen sowohl als des christlichen Barbarismus und Fanatismus, müssen wir das Auftreten des Herrn Istóczy sowohl im Interesse des friedlichen Einvernehmens der Bürger unseres Vaterlandes, als auch des politischen Rufes Ungarns verdammen und bedauern.

Neuestes.

Pola, 9. April. Sr. Majestät bestrafte heute bei herrlichem Wetter die Marine-Etablissemens. Von besonderem Interesse waren das Exercitium einer gelandeten Batterie, dann die Segel-Mandover auf der Schulschiff-Fregatte „Schwarzenberg“ und das Vergleichschießen mit 21 Centimeter starken Stahlgranaten. Die letzteren stammen aus den Eisenwerken Hirschwang bei Reichenau. Drei Panzerplatten von zusammen 13 1/2 Zoll Dike wurden ganz durchschossen und zerblättert, ohne daß die Projectile selbst auch nur das geringste Merkmal einer Verletzung gezeigt hätten.

Fortsetzung in der Beilage.

Dieses Reichstages. Eine demnach von dem Kaiser ernannt wurde die Stelle in der erhielt das Kaiser auf welches gemacht hat mitschen Grundstein

Die Kaiser auf welches gemacht hat mitschen Grundstein

lassene Blo Vestiebtum das gute kriegesmächtig Secadres, und den m

Macire. Et freulichen v vollen Eise eines Organ pflichten w samnten und Justie

Ge. Majest Wie „Tagblatt“ nig vo nS Margherite sch-n Posten

Wie Abends B Ber daß nannte

Ausicht st über die schen Kir über die in der leg nommen

Frans schäftsbüch belegt. D bekannt.

In e im Verlich delesen da demselben

Affecuranz löbliche W begründet, solchen ele ein Theil nicht Sla

Indolenz Vanquero Schwindel Actengeseh dächtigung und ber

myndant op spontan des hieft

— Im v ster Gri Gegendthei

lung der fionsberic von den

Beträge a nisterium nach Sla 1876 ins

Vor Schlenzen reinigen u Wasser fl der Uebel gestellt. T

ferandran im Canal Dämme k leser gele

Dieses Resultat der Schießproben machte großes Aufsehen. Se. Majestät ist mit der Verfassung der Marine demmaßen zufrieden, daß der Festungs-Commandant von Pola, Bourguignon, sofort zum Admiral ernannt wurde. Es ist dies die erste derartige Ernennung in Oesterreich, denn bisher war die höchste Stelle in der Marine die eines Vice-Admirals. Pösch erhielt das Großkreuz der Eisernen Krone.

Die Fahrten zu den einzelnen Schiffen macht der Kaiser auf einem schönen, in England gebauten Boote, welches Graf Batthyány Sr. Majestät zum Geschenke gemacht hat. Heute Abends Beleuchtung der altrömischen Arena mit bengalischer Feuer. Morgen Früh Grundsteinlegung der istrischen Eisenbahn.

Vela, 9. April. Der von Sr. Majestät erlassene Flottenbefehl die Kriegs-Marine spricht hohe Verehrung aus über die vorzügliche Haltung und das gute Aussehen der Marine-Truppen, über die kriegerische Ausbildung und Manövrierfähigkeit der Escadres, über die wahrgenommene strenge Disciplin und den musterhaft geordneten Dienstbetrieb in allen Marine-Etablissements und anerkennt hierin die erfreulichen Resultate der Hingebung und des verständnisvollen Eifers, mit welchem sich die verschiedenen Marine-Organen ihren vielseitigen schwierigen Berufspflichten weihen; der Kaiser spricht schließlich dem gesammten Marine-Personal die vollste Anerkennung und Zufriedenheit aus. Nach den Exercitien besichtigte Se. Majestät incognito die römischen Antiquitäten.

Wien, 9. April. Nach einer Meldung des „Tagblatt“ soll im Laufe des Monats Mai der König von Schweden und im August die Kronprinzessin Margherita von Italien zum Besuche des österreichischen Hofes hier eintreffen.

Wien, 9. April. Graf Andrassy verläßt heute Abends Venedig und kommt morgen Abends hier an.

Berlin, 9. April. Die „National-Zeitung“ hört, daß namentlich weitere kirchenpolitische Vorlagen in Aussicht stehen; insbesondere sei ein an die Vorlage über die Verwaltung des Vermögens der katholischen Kirchengemeinden sich anschließender Entwurf über die Verwaltung des Bisthumsvermögens schon in der letzten Sitzung des Staatsministeriums angenommen worden.

Frankfurt, 9. April. Gestern wurden die Geschäftsbücher der Frankfurter Zeitung mit Beschlag belegt. Der Grund dieser Maßregel ist noch unbekannt.

Kleine Chronik

Grad, 10. April.

In einem hiesigen Blatte wird aus Anlaß der im Versicherungsfache neuerdings aufgetauchten Schwindelen das landwirthschaftliche Publicum gewarnt und demselben die Affecturierung bei bewährten und soliden Assuranz-Gesellschaften empfohlen. — Dieses gewiß löbliche Vorgehen wird aber unter Andern mit dem begründet, daß „bei uns die Justizpflege auf einer solchen elenden Stufe stehe, daß in unzähligen Fällen ein Theil der Richter und Anwälte („ügyészek“ doch nicht Staatsanwälte? die Redaction) mit sträflicher Inolenz und Kameradschaftlicher Nachsicht die falschen Banquerotte, Concurse, die schlecht und recht verdeckten Schwindelen der Directoren und Verwaltungsräthe der Actiengesellschaften duldet; — wie glauben diese Verdächtigen unseres Adrbaren hiesigen Richterstandes und der pflichttreuen Staatsanwaltschaft als eine myantropische Schwarzmalerei und Uebertreibung spontan und aus allgemein verdienster Achtung des hiesigen Gerichtshofes zurückweisen zu sollen. — Im Allgemeinen zeigt eben das Vorgehen des Pester Gerichtshofes gegen Assuranzschwindler, das Gegentheil.

In der heute abgehaltenen Generalversammlung der päpstlichen Repräsentanz wurde der Commissionsbericht über die bei Einführung der Hundsteuer von den Hundebesitzern für die Thiere zu zahlenden Beiträge angenommen. Das Regulativ wird dem Ministerium zur Genehmigung unterbreitet werden und nach Erlangung desselben die Steuer vom 1. Jänner 1876 ins Leben treten.

Vor einigen Tagen wurden die neuerbauten Schluken zur Holtmaros eröffnet, um dieselben zu reinigen und verjuchweise flüßbar zu machen. Das Wasser fließt ganz gut ab, nur hat sich ein bedeutender Uebelstand bei den neuerrichteten Dämmen herausgestellt. Dieselben sind viel zu schwach, um den Wasserandrang Stand halten zu können, denn nicht nur im Canalbett fließt jetzt das Wasser, auch durch die Dämme hat es sich Bahn gebrochen und sind viele tiefer gelegenen Partien nächst der regulirten Holtma-

ros überschwämmt. Da das Wasser von dort keinen Abfluß hat, werden sich dort natürlich Pfützen bilden, die bei Eintritt der wärmeren Jahreszeit gewiß nicht wenig beitragen werden, die Luft in der Umgebung des Stadtwaldes mit Miasmen zu schwängen und den Aufenthalt daselbst unweßlich zu machen.

Hil. Dancz, tritt wie wir vernehmen, Dienstag den 13. d. M. zum letztenmale hier auf der Bühne in der „Waise von Lowood“. — Da dieser letzte Abend, an welchem das eine angenehme und liebliche Bühnenererscheinung bildende Fräulein, das in seinem bisherigen Auftreten sich der vollen und verdienten Zustimmung des Publicums erfreute, die Hauptrolle spielt, zugleich ihre Benefice-Vorstellung sein wird, so glauben wir, in der Voraussetzung, daß dem schauspielreundlichen Publicum ein genußreicher Abend bevorsteht, den zahlreichen Besuch für die besagte Vorstellung empfehlen zu sollen.

Aus Theaterkreisen erhalten wir den Bericht, daß Frau Sulovsky in drei Vorstellungen als Gast auftritt und zwar in „Recooreur Adriane“, „Maria Stuart“ und „Margarethe Gauthier“. — Die Preise der Plätze erfahren eine Erhöhung für diese nur mit aufgehobenen Abonnement haltenden Vorstellungen, und es kostet eine Parterre und erste Rang-Loge 5 fl., — II. Rang-Loge 4 fl. 40 kr. — Fautenille 1 fl. 20. und Spießst. 1. — Karten sind zu diesen Vorstellungen in der Theaterkanzlei und bei der Casse zu lösen. — Diejenigen die auf alle drei Vorstellungen auf einmal Plätze nehmen, genießen einen Vortheil. — Mittwoch wird die Oper „Norma“ gegeben werden.

Im Selbstverlage des Verfassers Herrn Martin Roszákgy in Buda-Pest, ist die dritte Abtheilung des von ihm nach eigener Eschaffung und den besten Quellen verfaßten Werkes: „Vollständige Universal-Zinsen-Tabelle“ bereits erschienen. Das ganze Werk ist auf zwölf Abtheilungen berechnet und für Bank- und andere Geldinstitute zur Buch-, Rechnungs- und Geschäftsführung nahezu unentbehrlich. — Die gegenwärtig uns vorliegende dritte Abtheilung behandelt das Sparcassa und Girogeschäft nebst Checks- und Cassenscheine Manipulation mit einem Anhang von 17 Formularen und im Texte vorkommenden Schematen von Einlagsbücheln der Buda-Pester I. vaterländischen, der Wiener I. österreichischen und der Berliner städtischen Sparcassa nebst kritischen Erläuterungen derselben. — Diese Abtheilung, welche schon vermöge der im Anhang vorkommenden verbesserten Sparcassabücheln-Formularen zc. für jeden Bankbeamten ebenso interessant als lehrreich wie nützlich und notwendig ist, sollte an keiner Bank fehlen. — Das die dritte Abtheilung enthaltende Heft kann von dem Verfasser in Buda-Pest, IV. Reckstemeter-Gasse Nr. 13 à 1 fl. 50 kr. entweder direct oder per Nachnahme bezogen werden.

Behufs Popularisirung der neuen Maße hat der Handelsminister Baron Simony i sämmtlichen Eisenbahn-Directionen Exemplare der die Metermaße darstellenden Tabellen und die in ungarischer, deutscher und croatischer Sprache erschienenen Belchungen über das neue Maßsystem mit dem Ersuchen zugesendet, erstere in den Wartehäusern der Bahnhöfe aufzuhängen, letztere aber an die mit dem Publicum verkehrenden Betriebsbeamten zu vertheilen und diesen das Studium derselben sowie die Verbreitung der daraus geschöpften Kenntnisse im Publicum zu empfehlen.

(Stóczy und die Juden.) „Ist doch ein sonderbarer Geselle dieser Stóczy! — bemerke gestern ein Magnat im Abgeordnetenhaus — er muß entweder niemals einen Kreuzer vom Juden ausgehoben oder niemals einen Kreuzer geborgt bekommen haben.“ So erzählt „Reform.“ — Und noch eine zweite Anekdote umfist über dasselbe Thema: „Dieser Stóczy scheint keinen Hausjuden zu haben?“ fragte Jemand einen Abgeordneten. „Doch, aber nur einen ausgepöppel“ war, wie „Pesti Napló“ erzählt, die Antwort.

Die Subventionirung vaterländischer Lehranstalten durch ausländische Regierungen oder Legislative für unvereinbar hält mit der Selbstständigkeit unseres eigenen Staates, hat anlässlich eines vorkommenden Falles im Allgemeinen ausgesprochen, daß die im Lande bestehenden confessionellen, sowie die von Gemeinden, Corporationen, Vereinen oder Privaten erhaltenen Lehranstalten jeder Art und aller Grade, sowie auch die Concessionen und Kirchen von ausländischen Staaten und deren Herr-

schern und Regierungen eine Subvention oder materielle Unterstützung weder erbitten, noch auch annehmen dürfen.

Von diesem Beschlusse der Regierung, welcher auch dem I. und II. gemeinsamen Ministerium des Aeußern mitgetheilt wurde, setze ich Sie mit der Auforderung in Kenntniß, denselben den ihre Jurisdiction unterstehenden Gemeinden bekannt zu geben und selbe in solcher Richtung gehörig zu instruiren, wo aber dennoch diesem Beschlusse zuwiderlaufende Verfügungen zu Tage treten sollten, denselben Geltung zu verschaffen und derlei Fälle seinerzeit mit ungefümt anzuzeigen.

Buda-Pest, 2. April 1875.

August Ersfort m. p.

(Kirchensraub.) Am letzten Dienstag Morgens war man erstaunt, die Kirche Jesu in Rom sich nicht zur gewohnten Stunde öffnen zu sehen. Der wirkliche Grund war folgender: Am Abend des Diermontags, während die Kirche geschlossen wurde, hatten sich zwei Individuen hinter der Kanzel verborgen. Als der Miegel hinter ihnen ins Schloß gefallen war, verließen sie ihr Versteck, zündeten vor dem Allerheiligsten, dem Altar der Jungfrau Maria, eine Kerze, an und machten sich aus Weik, die Muttergottes ihres gesammten, ganz außerordentlich werthvollen Schmuckes, besonders ihrer Geschmeide von Gold, werthvollen Steinen und Perlen zu berauben. Dann brachen sie, mit ihrer werthvollen Beute beladen, das Schloß auf und entkamen. Der in der Nähe schlafende Bruder Guardian hatte das Geräusch nicht vernommen; erst am andern Morgen, als er zu seinem Staunen eine Kerze vor dem Marienbilde brennen fand, kam der Kirchensraub an den Tag.

(Selbstmorde eines Bankdirectors.) Aus Berlin wird geschrieben: Der zweite Director der „Continental Actiengesellschaft für Wasser- und Gasanlagen“ Kaufmann S. C. Küster, hat am Samstag Nachmittags seinem Leben unter höchst eigenthümlichen Umständen auf gewaltige Weise ein Ende gemacht. Dringend verdächtig, gefälschte Wechsel über erhebliche Beträge verausgabt zu haben, war Küster bereits zu wiederholten Male zu seiner Vernehmung vorgeladen gewesen, ohne daß er jedoch diesen Einladungen Folge geleistet hätte, weshalb er auf Verfügung der Staatsanwaltschaft verhaftet werden sollte. Der Schutzmann Kallweit, der mit der Verhaftung betraut worden war, observirte in Folge dessen die an der Ecke der Dresdner- und Budowerstraße gelegene Wohnung des Directors und es glückte ihm auch, denselben am Samstag Nachmittags, festzunehmen. Der Beamte forderte den Arrestanten auf, sich mit ihm nach dem in der Melchiorstraße befindlichen Bureau des 26. Polizeireviers zu begeben, wozu Küster sich nach vielen vergeblichen Einwendungen auch endlich bequeme. Auf der nach dem Bureau führenden Treppe wollte er durchaus nicht vorangehen, vielmehr den Vortritt dem Beamten lassen, bis dieser sich den zeitgemäßen Höflichkeitsbeweise entschieden verbat und energisch darauf drang, daß jener vorausging, was schließlich auch geschah. Wie gute Gründe der Schutzmann dafür hatte, daß er auf seinem Willen beharrte, sollte er zu seiner Ueberraschung bald erfahren. Bei der Visitation des Arrestanten fand man nämlich in seiner Tasche einen sechsblättrigen geladenen Revolver: mit diesem hätte er, wie er offen eingestand, um die Freiheit wieder zu erlangen, den Transporteur ohnweiters niedergeschossen, falls dieser vor ihm die Treppe hinaufgestiegen wäre; da er nun gesehen, daß an Flucht nicht mehr zu denken sei, so habe er Gift genommen. Es stellten sich bei ihm auch alsbald Krämpfe ein und einem schleunigst hinzugezogenen Arzte blieb nichts weiter zu thun übrig, als die entsetzliche Angabe zu bestätigen — menschliche Hilfe war bereits zu spät!

(Ach Gott, mir plagt was!) Wir lesen in einem Berliner Blatte: „Als sich in der vorgestrigen Vorstellung im Opernhause das Corps unserer herzbeerkundenden Balletinnen um den neuen Stern Adele Gankov — neu, weiblich der frühere Wandelstern nun in einen Fingerring verwandelt hat — in läßt gedachten Stellungen gruppirte, da ertönten plötzlich aus der hintersten Reihe der Schönen von rosigem Munde die klassischen Worte: „Ach Gott, mir plagt was!“ — Ein Krach — und entfällt war, was sonst die Götter gnädig bedecken mit Weik und mit Rosa. In dem Häuflein der Getreuen entstand plötzlich eine Verwirrung; besorgt schüttelten die Ältern, erfahrenen und noch immer so außerordentlich rüstigen Mitglieder der hüpfenden Garde die Häupter; man sah, daß die zarten Füße nicht mehr in Reih' und Glied agirten und daß sich eilig drei der Schönen entfernten, um die Symmetrie des Bildes nicht zu stören. Angstvoll blickten die Kameradinnen auf die kleine Loge neben der Bühne; vielleicht war dem gestrengen Obersechs-

haber der kleine Unfall entgangen. Doch das Auge des Herrn ist überall; mit finsterner Miene betrat der Allgewaltige in der Zwischenpause die Scene, er zog ein kleines Büchlein aus der Tasche und notirte etwas. Bang klopfen die Herzen der armen Pflasterinnen Terpischore's, denn sie kennen die inhaltsschweren Bedeutung solcher Notizen; in dem so harmlos aussehenden Büchlein stehen die Conten für Ungehorsame, Unachtsame, für Die, die Lächer, für Die, welche gar einem Freunde dort unten in der schwarzen Tiefe des Parquets und der Voge etwas zu freundlich zunicke; da notirt der Unerbittliche die Namen und die Sünden der kleinen Sünderinnen. Das arme Fräulein H. mit dem Geplatzen steht nun auch in dem Buche, und in kurzer Zeit prangt an der schwarzen Tafel, die da hängt, wo ein Jeder vorbeigehet, sein säuberlich die Notiz: „Fräulein H. ist wegen nicht reglementsmäßig vorgeführer „Enthüllung von Reizen“ in der Vorstellung vom 4. April mit einer Geldbuße von fünf Mark bestraft.“

* (Verkannt.) Aus Paris wird folgende ganz picante Historiette gemeldet: Der Fürst von Sagan, ein französischer Gentleman, der vermöge eines Erbrechtes in den Besitz dieses altberühmten deutschen Titels gelangt ist, hat sich vor Jahren mit der schönen Tochter des Bankiers Seilliere, eines reichen Parvenus, vermählt. Das junge Paar war ein ständiger Gast in den Tuilerien Napoleons II. Wie es in der Häuslichkeit dieses Paares aussah, darüber schwieg lange die Geschichte. Nach dem Kriege erzählte man sich jedoch ziemlich laut, daß die Fürstin trotz der Dankbarkeit, welche sie der verbannten Kaiserin für so viele vergnügte Abende schuldete, für die Huldigungen eines der jüngeren Prinzen von Orleans nicht unempfindlich gewesen sei. Letzte Mißthaten wurde, wie bekannt, in der Neuen Oper ein Maskenball veranstaltet, und unsere Fürstin hatte den nicht ganz ungewöhnlichen Einfall, diese populäre Lustbarkeit unter dem Schutze des Maskengeheimnisses und am Arme eines bewährten Hausfreundes, des Grafen v. Turenne, zu besuchen. Herr v. Turenne ist Cavallerie-Officier und trotz seiner hochlegitimistischen Herkunft ebenfalls ein warmer Anhänger des Kaiserreiches; in dem vielbesprochenen Duell des Fürsten Richard Metternich mit dem Grafen Montebello hat er dem Erstern als Secundant gedient. Als die Fürstin von ihrer Loge aus eine Weile dem bunten Treiben zugehört hatte, fand sie die Sache nicht übertrieben unterhaltend und war schon nahe daran, den Saal zu verlassen. Da kam ihr ein leuchtender Gedanke. Wie jede große Dame, hatte sie sich schon lange gewünscht, einmal unerkannt mit einer Kofotte zu plaudern. Dieses wunderliche Verlangen ist bei unseren Edelfrauen so häufig, daß solche Begegnungen schon mehr als einmal und mit feiner Beobachtung auf die Bühne gebracht worden sind. Dem Herrn v. Turenne war nichts leichter, als diesen Wunsch zu erfüllen; wenige Minuten darauf sah der Maske Sagan eine Maske Cora Pearl (um uns gleich eines Zeitungsnamens zu bedienen) gegenüber. Die Bekanntschaft zwischen den beiden Coaschützern war rasch gemacht; bald tauschte man auch Confidenzen aus und die arglose Dajadere vertraute ihrer Freundin, in welcher sie eine Berufsgenossin wähnte, ganz unbefangen, sie befände sich augenblicklich in großer Verlegenheit, sie bedürfe einer Summe von 300,000 Frs. und zähle für dieselbe nur noch auf Einen, nämlich ihren Freund, den Fürsten v. Sagan, dessen Frau reich genug sei, um sich einen solchen Aderlaß von ihrem Vermögen gefallen lassen zu können. In welchem Zustande die Fürstin an jenem Abende von dem Opernballe heimkehrte, mag der Leser sich selbst ausmalen. Wenige Tage darauf hat der Fürst, welchem die ganze Expedition nach dem Opernballe geheim geblieben war, seine Gemalin um ihre Unterschrift für eine Geldangelegenheit, die er zu ordnen hätte. Es kam zu Erörterungen; die Fürstin erklärte, daß sie den Zweck des Geldgeschäftes kenne; Almadina erwiderte, ihm seien die sträflichen Beziehungen seiner Rosina zu einem Entel des Zuli-Königs nicht minder bekannt. Man versichert, daß die Fürstin schließlich ihre Unterschrift gegeben, aber auch die eheliche Wohnung verlassen hätte, und man spricht von einer doppelten Eheheirathungsflagge.

Aus dem Vereinsleben.
Einladung.

Die Arader städtische freiwillige Feuerwehr wird **Sonntag den 11. April, Vormittags 10 Uhr** im städtischen Rathungssaal ihre regelmäßige Monatsitzung abhalten.
Die pl. t. Herren Mitglieder werden ersucht, hiezu je zahlreicher erscheinen zu wollen.
Arad, 6. April 1875.
Das Commando.

Wochenbericht der Arader Lloyd-Gesellschaft.
Arad, 10. April.

Schönes Frühjahrsverwetter.
Das solange erwünschte Frühjahrsverwetter, hat sich endlich eingestellt, und wird mit aller Kraft an die Bestellungen der Sommerfrüchte gearbeitet. Ueber den Stand der Winterfaat, und des Reppes läßt sich von unserem und den Nachbars Comitaten nur erfreulich berichten, da jodiel bis jetzt geurtheilt werden kann, alles gut überwindert hat und trotz der großen und lang angehaltenen Kälte die Pflanzen keinen Schaden genommen haben. Das Effectivgeschäft hat trotz der gut behaupteten Preise in Pest, — bei uns dennoch keine größere Dimensionen angenommen, da Besitzer solche Forderungen stellen die mit den Pester Preisen auch annähernd nicht im Einklange zu bringen sind, und können wir somit nur von einem ganz kleinen Umsatz der Woche die Notirungen geben u. z.

Weizen 2400 Ctr. 88pfd. fl. 4.65. 500 Ctr. 85pfd. fl. 4.25. 300 Ctr. 87pfd. fl. 4.60. 2000 Ctr. 86pfd. fl. 4.50. Alles Bahn Arad.
Gerste 2000 Megen fl. 2.70. per 3 Monate Zeit 500 Megen fl. 2.50. per Cassa.
Mais 1000 Ctr. fl. 2.85. Bahn Arad, 1000 Ctr. fl. 2.90. Bahn Arad.

Das Centralbureau des ung. Hoheisenmarktes Pest, Weiznergasse zum Stockweihen hat folgendes Circular an Eisenwerksbesitzer versendet, Budapest, 5. April 1875. Euer Wohlgeboren! Das Inslebenrufen des im September v. J. in Folge meines Circulars erörterten ungarischen Eisenmarktes wurde in unseren Fachkreisen mit lebhaftem Interesse begrüßt und nicht nur als sehr Zeitgemäß sondern als Bedürfnis bezeichnet.

Ich bin auch überzeugt, daß die übrigen Eisenwerksbesitzer ihren Beitritt vielmehr von dem Verlaufe der Sache abhängig machen wollen, obwohl die Vortheile für den Producenten auf der Hand liegen.

Es nützt nichts, die Hoheisenpreise bleiben kein Geheimniß, wenn man verkaufen soll. Die festen Verbindungen sind locker geworden, weil einzelne Consumenten bei den gegenwärtigen Zeitläuften nicht genügende Abnahme sichern, dafür es unsere Aufgabe ist auf größerem Felde die Concurrenz zu bezwingen.

Wir wollen auch nicht nur den regelmäßigen Absatz unserer gegenwärtigen Production finden, sondern unsere Industrie vergrößern.

Um eine für unsere vaterländische Eisenindustrie höchst notwendige und vortheilhafte Einrichtung nicht weiter hinauszuschieben, wird über mehrseitige Anregung der vielbesprochenen Marktberichte vom 1. Mai 1875 angefangen, vorläufig monatlich einmal erscheinen.

Das Hauptaugenmerk des Central-Bureau ist in erster Linie auf einen Minimal-Frachtsatz und auf die Belehnung der Vorräthe gerichtet, weshalb die nöthigen Vorkehrungen, auch bereits getroffen, und auch in Kürze, von einem günstigen Resultat begleitet sein werden.

Selbstverständlich hängt die Entscheidung der zu gewährenden Frachtenmäßigung von der zu versendenden Quantität ab.

Nachdem die Verwendung der Ostrau-Karwiner Coaks bei den ung. Eisenwerken immer mehr um sich greift und diese sogar bei den Kronstädter Eisenwerken der Holzhohe vorgezogen wird, werden bald solche Quantitäten zur Verfrachtung gelangen, um das Hoheisen größtentheils als Rückfracht zu betrachten, somit der Genuß eines äußerst billigen Frachtsatzes, durch Ausnützung der Eisenbahnbetriebsmittel — seine volle Berechtigung findet.

Ferner sollen durch die Belehnung, — zu einem billigen Zinsfuß, die immer mehr um sich greifenden Nothverkäufe, und die damit verbundene Entwertung der Vorräthe hintangehalten werden.

Indem ich das vollständige Inslebenreten des vorausgegangenen Programms vom September v. J. der weiteren Unterstützung der Herren Werksleiter anheimstelle, ersuche ich um gefällige Ausfüllung und Retourbringung des beige geschlossenen Ausweises oder um freundliche Bekanntschaft Ihrer Willensmeinung.

Um vorwärts zu schreiten und Großes zu leisten wollen wir den in allen Schichten unseres Lebens so sehr bewährten socialen Wahlspruch: „Einigkeit macht stark“ huldigen, und beginnen mit „Glück auf“
Es áti Bálin.

Wochenbericht der Arader Lloyd-Gesellschaft.
Arad, 10. April.
Schönes Frühjahrsverwetter.
Das solange erwünschte Frühjahrsverwetter, hat sich endlich eingestellt, und wird mit aller Kraft an die Bestellungen der Sommerfrüchte gearbeitet. Ueber den Stand der Winterfaat, und des Reppes läßt sich von unserem und den Nachbars Comitaten nur erfreulich berichten, da jodiel bis jetzt geurtheilt werden kann, alles gut überwindert hat und trotz der großen und lang angehaltenen Kälte die Pflanzen keinen Schaden genommen haben. Das Effectivgeschäft hat trotz der gut behaupteten Preise in Pest, — bei uns dennoch keine größere Dimensionen angenommen, da Besitzer solche Forderungen stellen die mit den Pester Preisen auch annähernd nicht im Einklange zu bringen sind, und können wir somit nur von einem ganz kleinen Umsatz der Woche die Notirungen geben u. z.

Weizen 2400 Ctr. 88pfd. fl. 4.65. 500 Ctr. 85pfd. fl. 4.25. 300 Ctr. 87pfd. fl. 4.60. 2000 Ctr. 86pfd. fl. 4.50. Alles Bahn Arad.
Gerste 2000 Megen fl. 2.70. per 3 Monate Zeit 500 Megen fl. 2.50. per Cassa.
Mais 1000 Ctr. fl. 2.85. Bahn Arad, 1000 Ctr. fl. 2.90. Bahn Arad.

Das Centralbureau des ung. Hoheisenmarktes Pest, Weiznergasse zum Stockweihen hat folgendes Circular an Eisenwerksbesitzer versendet, Budapest, 5. April 1875. Euer Wohlgeboren! Das Inslebenrufen des im September v. J. in Folge meines Circulars erörterten ungarischen Eisenmarktes wurde in unseren Fachkreisen mit lebhaftem Interesse begrüßt und nicht nur als sehr Zeitgemäß sondern als Bedürfnis bezeichnet.

Korn 400 Megen fl. 3.10 per 80 Wr.-Pfd.
Hafer 600 Ctr. fl. 3.70 per 100 Wr.-Pfd.
Die Wochenmarktzufuhr war in Folge der Feldarbeit sehr gering und dürfte 1500 Megen Weizen, 1000 Megen Mais und 500 Megen Diverse erreicht haben.

Man kaufe:
Weizen von fl. 4 bis fl. 4.50 fr. per Centner.
Mais von fl. 2.70 per 86 Wr.-Zollctr.
Gerste von fl. 2.40 bis fl. 2.50 per 72 Pfd.
Korn von fl. 2.80 bis fl. 3. per 80 Pfd.

Spiritus Bei anhaltend schwachem Bedarfe blieben Preise gedrückt Prompt en gros bebengt im Consum 43 1/2, — 44 sammt Faß, 5200 Zollctr. bis 42 1/2 ohne, 44 1/2, — 45 sammt Faß.

Buda-Pest, 9. April. (Streitbe.) In Weizen hatten wir wenig Ausgebot; bei schwacher Kauflust blieben die Preise behauptet und die Tendenz unverändert. Umsatz 20,000 Mv. Mais etwas angenehmer, andere Körner bei geringem Verkehr unverändert.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Schüsse.
Weizen, Theiß- 800 Zollctr. 88pfd. fl. 4.35, 400 Zollctr. 88pfd. fl. 5.40, per 3 Monate. 200 Zollctr. 88pfd. fl. 5.32 1/2, per Cassa. — Wacskar 3300 Zollctr. 85pfd. fl. 4.94, 2000 Zollctr. 85pfd. fl. 5.02 1/2, Beides per 3 Monate. — Banater 400 Zollctr. 87pfd. fl. 5.17 1/2, 800 Zollctr. 85pfd. fl. 4.90, 400 Zollctr. 86pfd. fl. 4.92 1/2, 600 Zollctr. 86pfd. fl. 5, 1000 Zollctr. 84pfd. fl. 4.85, 1200 Zollctr. 84pfd. fl. 4.82 1/2, 200 Zollctr. 84pfd. fl. 4.70, 600 Zollctr. 84pfd. fl. 4.70, Alles per 3 Monate.

Mais, 2800 Zoll-Ctr. 1600 Zollctr. fl. 3, 800 Zollctr. fl. 2.95, Alles per Cassa.
Gerste 2000 Zollctr. per 72 Pfd. fl. 2.64, per 3 Monate. 800 Zollctr. per 72 Pfd. fl. 2.57 1/2, per Cassa.

In Terminen schleppendes Geschäft in matter Tendenz; Weizen, Mais und Hafer je 1 Kr., Reppes 1/2 Kr. billiger offerirt.

Ujanc-Weizen per Frühjahr fl. 4.63 Geld, fl. 4.65 Waare, per September-October fl. 4.50 Geld, fl. 4.52 Waare.

Mais per Mai-Juni fl. 3.20 Geld, fl. 3.22 Waare.
Hafer per Frühjahr fl. 2.10 Geld, fl. 2.11 Waare.

Kohlraps per August-September 10 1/2, 9, 9 1/2, W., Banater per Juli-August fl. 9 1/2, 9, 9 1/2, W.

Buda-Pest, 9. April. (Wochenmarktbericht.) Der Auftrieb von Hornvieh bei Gelegenheit des am 3. April 1875 abgehaltenen Wochenmarktes war 991 Stück; es wurden verkauft, und zwar: 601 St. Ochsen, das Paar von 165—275 fl., 248 St. Kühe, das Paar von fl. 140—225, 142 Stück Metzkühe, das Stück von fl. 80—190. — Rindfleisch per Ctr. von fl. 23 1/2—26 1/2. — Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche schwach bestellt; es wurden 4270 Stück Vorstenvieh verkauft, und zwar lebend per Centner zu fl. 28 bis 35. Speck en detail per Ctr. fl. 44; Schweinefett en detail per Centner fl. 46.

Wiener Börse vom 9. April. Geschäftsstille bildete das charakteristische Merkmal der heutigen Vorbörse. Die Curse bröckelten sich daher bei schleppendem Verkehr ab und konnte selbst zum Schluß keine Erholung platzgreifen. Bahnpapiere blieben stationär. Banwerthe waren total vernachlässigt. Renten schwächten sich ab. Papierrente kam zu 71.15 vor.

Creditactien ermäßigten sich von 240.50 bis 239.50, Anglo-Actien von 138.25 bis 137, Unionbank-Actien von 116 bis 114.50, Egyptische Bank-Actien von 177 bis 174.50, Ungarische Creditbank-Actien von 226 bis 225, Ungarische Bodencreditbank-Actien von 79.90 bis 79, Francobank-Actien bis 52. Banverein wurden zu 118 umgesetzt.

Bon Transport-Effecten gelangten Lombarden zu 144 und 145 aus dem Markte. Staatsbahn-Actien notirten 304, Carl Ludwig-Bahn 235.50.

Von Baubanken stagnirten die Actien der Allgemeinen österreichischen Baugesellschaft bei 15.50. Anglo Baubank bei 35. Bauverein waren 25.80 nach 26.25, Wechsel-Baubank 10, Eisenbahn-Baugesellschaft 71, Parcellirungs- und Baugesellschaft 14.50. Türken-Lose wurden zu 56.50 bezahlt.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 240, Ungarische Creditbank 226.50, Anglobank 138.75, Francobank 51.50, Franco-Hungarian-Bank 67, Ungarische Bodencreditbank 80, Unionbank 116, Handelsbank 69.25, Vereinsbank 27, Egyptische Bank 177, Verkehrsbank 100, Wiener

Banverein 119.50, Bauverein 26.50, 14.50, Anglo-Baubank 27, Union-Baubank 27, 14.50, Niederösterreichische Baubank 45, Eisenbahn-Baugesellschaft 71, 14.50.

Man kaufe:
Weizen von fl. 4 bis fl. 4.50 fr. per Centner.
Mais von fl. 2.70 per 86 Wr.-Zollctr.
Gerste von fl. 2.40 bis fl. 2.50 per 72 Pfd.
Korn von fl. 2.80 bis fl. 3. per 80 Pfd.

Spiritus Bei anhaltend schwachem Bedarfe blieben Preise gedrückt Prompt en gros bebengt im Consum 43 1/2, — 44 sammt Faß, 5200 Zollctr. bis 42 1/2 ohne, 44 1/2, — 45 sammt Faß.

Buda-Pest, 9. April. (Streitbe.) In Weizen hatten wir wenig Ausgebot; bei schwacher Kauflust blieben die Preise behauptet und die Tendenz unverändert. Umsatz 20,000 Mv. Mais etwas angenehmer, andere Körner bei geringem Verkehr unverändert.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Schüsse.
Weizen, Theiß- 800 Zollctr. 88pfd. fl. 4.35, 400 Zollctr. 88pfd. fl. 5.40, per 3 Monate. 200 Zollctr. 88pfd. fl. 5.32 1/2, per Cassa. — Wacskar 3300 Zollctr. 85pfd. fl. 4.94, 2000 Zollctr. 85pfd. fl. 5.02 1/2, Beides per 3 Monate. — Banater 400 Zollctr. 87pfd. fl. 5.17 1/2, 800 Zollctr. 85pfd. fl. 4.90, 400 Zollctr. 86pfd. fl. 4.92 1/2, 600 Zollctr. 86pfd. fl. 5, 1000 Zollctr. 84pfd. fl. 4.85, 1200 Zollctr. 84pfd. fl. 4.82 1/2, 200 Zollctr. 84pfd. fl. 4.70, 600 Zollctr. 84pfd. fl. 4.70, Alles per 3 Monate.

Mais, 2800 Zoll-Ctr. 1600 Zollctr. fl. 3, 800 Zollctr. fl. 2.95, Alles per Cassa.
Gerste 2000 Zollctr. per 72 Pfd. fl. 2.64, per 3 Monate. 800 Zollctr. per 72 Pfd. fl. 2.57 1/2, per Cassa.

In Terminen schleppendes Geschäft in matter Tendenz; Weizen, Mais und Hafer je 1 Kr., Reppes 1/2 Kr. billiger offerirt.

Ujanc-Weizen per Frühjahr fl. 4.63 Geld, fl. 4.65 Waare, per September-October fl. 4.50 Geld, fl. 4.52 Waare.

Mais per Mai-Juni fl. 3.20 Geld, fl. 3.22 Waare.
Hafer per Frühjahr fl. 2.10 Geld, fl. 2.11 Waare.

Kohlraps per August-September 10 1/2, 9, 9 1/2, W., Banater per Juli-August fl. 9 1/2, 9, 9 1/2, W.

Buda-Pest, 9. April. (Wochenmarktbericht.) Der Auftrieb von Hornvieh bei Gelegenheit des am 3. April 1875 abgehaltenen Wochenmarktes war 991 Stück; es wurden verkauft, und zwar: 601 St. Ochsen, das Paar von 165—275 fl., 248 St. Kühe, das Paar von fl. 140—225, 142 Stück Metzkühe, das Stück von fl. 80—190. — Rindfleisch per Ctr. von fl. 23 1/2—26 1/2. — Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche schwach bestellt; es wurden 4270 Stück Vorstenvieh verkauft, und zwar lebend per Centner zu fl. 28 bis 35. Speck en detail per Ctr. fl. 44; Schweinefett en detail per Centner fl. 46.

Wiener Börse vom 9. April. Geschäftsstille bildete das charakteristische Merkmal der heutigen Vorbörse. Die Curse bröckelten sich daher bei schleppendem Verkehr ab und konnte selbst zum Schluß keine Erholung platzgreifen. Bahnpapiere blieben stationär. Banwerthe waren total vernachlässigt. Renten schwächten sich ab. Papierrente kam zu 71.15 vor.

Creditactien ermäßigten sich von 240.50 bis 239.50, Anglo-Actien von 138.25 bis 137, Unionbank-Actien von 116 bis 114.50, Egyptische Bank-Actien von 177 bis 174.50, Ungarische Creditbank-Actien von 226 bis 225, Ungarische Bodencreditbank-Actien von 79.90 bis 79, Francobank-Actien bis 52. Banverein wurden zu 118 umgesetzt.

Bon Transport-Effecten gelangten Lombarden zu 144 und 145 aus dem Markte. Staatsbahn-Actien notirten 304, Carl Ludwig-Bahn 235.50.

Von Baubanken stagnirten die Actien der Allgemeinen österreichischen Baugesellschaft bei 15.50. Anglo Baubank bei 35. Bauverein waren 25.80 nach 26.25, Wechsel-Baubank 10, Eisenbahn-Baugesellschaft 71, Parcellirungs- und Baugesellschaft 14.50. Türken-Lose wurden zu 56.50 bezahlt.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 240, Ungarische Creditbank 226.50, Anglobank 138.75, Francobank 51.50, Franco-Hungarian-Bank 67, Ungarische Bodencreditbank 80, Unionbank 116, Handelsbank 69.25, Vereinsbank 27, Egyptische Bank 177, Verkehrsbank 100, Wiener

Kr. 82
 50 Kr. Pfd.
 70 Kr. Pfd.
 lge der Feld.
 gen Weizen,
 iverse erreicht
 fr. per Cost.
 Zolctr.
 80 Pfd.
 80 Pfd.
 wachem Be-
 gros bedingt
 a detail 42
 f.
 (reid e.)
 bei schwacher
 die Tendenz
 etwas ange-
 erkehr unver-
 ter folgende
 ir. 88 Pfd. fl.
 3 Monate.
 ja. — Wäcs-
 200 Zolctr.
 e. — Wa-
 800 Zolctr.
 . 4.92 1/2, 600
 pfd. fl. 4.85,
 colctr. 84 Pfd.
 Alles per 3
 olctr. fl. 3,
 Pfd. fl. 2.64,
 d. fl. 2.57 1/2,
 schäft in ma-
 je 1 Kr.,
 hr fl. 4.63
 er-October fl.
 elb, fl. 3.22
 elb, fl. 2.11
 ver 10 1/2, G.
 fl. 9 1/2, G.
 amarktbericht.)
 enheit des am
 amarktes war
 zwar: 601
 fl., 248 St.
 fl., 142 Stück
 — Rindfleisch
 Markt für
 Woche schwach
 rstenwöch ver-
 er zu fl. 28
 44; Schwein-
 Geschäfte stille
 der heutigen
 er bei schlep-
 zum Schlusse
 blieben
 glänzlich. Renten
 71.15 vor.
 240.50 bis
 137, Union-
 optische Ban-
 e Creditbank.
 Bodencredit-
 ank-Actien bis
 jetzt.
 Lombarden
 taatsbahn-Ac-
 235.50.
 en der Allge-
 bei 15.50.
 en 25.80 nach
 hn. Baugesell-
 schaft 14.50.
 Uhr 30 Wit-
 tbank 226.50,
 Banco-Pun-
 creditbank 80,
 creinsbank 27,
 100, Wiener

Bauverein 119.50, Allgemeine Baubank 15, Wiener
 Bauverein 26.50, Parcelirungs- und Baugesellschaft
 14.50, Anglo-Baubank 35.25, Wechsel-Baubank 10,
 Union-Baubank 25.50, Union-Baumaterialien-Gesell-
 schaft 9, Niederösterreichischer Bauverein 17, Militär-
 Baubank 45, Eisenbahn-Baugesellschaft 74.50, Tram-
 way-Baugesellschaft 60.25, Napoleonsdor 8.86 1/2,
 Besser.

**Telegramm der Arader Lloyd-
 Gesellschaft.**
 Buda - Pest, 10. April. (Getreidege-
 schäft.) Effectiver Weizen unverändert. Früh-
 jahrs-Weizen fl. 4.63-65, Herbst-Weizen
 fl. 4.48-50, Frühjahr-Hafer fl. 3.19-21,
 Mais fl. 2.00-10, Kohlraps fl. 10.25-37,
 Banater Raps fl. 9.75-87. Getündigt 20000
 Mehen Hafer. Brachwetter.

**Telegraphischer Cours
 der Staatspapiere in Wien
 vom 10. April 1875**

10% Anleihe	71 10
10% Anleihe mit Präm. ab November 1875	71 10
10% Anleihe mit Präm. ab November 1875	75 50
10% Anleihe mit Präm. ab November 1875	112 70
1868er Staats-Anleihe	96 3
Bausparcasse	236 75
Creditanstalt	111 10
Lombard	103 40
Währ.	5 23
A. E. Böhm. Anleihe	8 87
Russische Anleihe	8 87

Verstorbene in Arad.
 Vom 3. bis 9. April.
Innere Stadt.
 Deutsch Benjamin, Wirthsohn, 15 Monat, Was-
 serjucht. — Ant Johanna, Kaufmannsgattin, 46 Jahre,
 Aneurisma. — Helene Duschek, Kaufmannstochter,
 3 Wochen, Pyämie. — Carl Lucs, Schuhmachersge-
 selte, 24 Jahre, Lungenjucht. — Katharina Lang,
 Schuhmachersge-
 selte, 68 Jahre, Lungenentzündung. — Katharina
 Schwab, Maurermeisters-Gattin, 56 Jahre, Lungen-
 entzündung. — Magdalena Richard, Köchin, 5
 Jahr, Gebärmutterentzündung. — Theresia Sismits,
 Tagelöhnerin, 52 Jahre, Gebärmutterentzündung. — Mar-
 git Böcs, Advocatstochter, 6 Monat, Gebärmutterent-
 zündung.

Sarkaf.
 Fanny Leopold, Hausierer, 44 Jahre, Lungen-
 entzündung. — Pollak Johanna, Private, Alters-
 schwäche. — Anna Szabó, Ammenstochter, 3 Monat,
 Wasserjucht. — Julius Ciojan, Schneidersohn, 7
 Jahr, Wasserjucht. — Georg Sabor, 18 Monat, Ma-
 jern. — Zora Merns, Musikant, 60 Jahre, Lungen-
 jucht.

Rohe und geschliffene Diamanten.
 Novelle
 von Fanny Herbert.
 (Fortsetzung und Schluss.)
 „Ja, Clara, meine theure Clara, Du bist gene-
 sen. Ich bin hier, Deine Mathilde, Deine Schwester.“
 Clara hatte leise meinen Namen genannt und
 die Augen mit einem Blicke des Wiedererkenntens ge-
 öffnet. Ja, sie erkannte mich. Die erquickende Nah-
 rung, die beruhigenden und stärkenden Arzneien hat-
 ten während der letzten beiden Tage ihre Wirkung
 gethan. Die Gefahr war vorüber, meine Schwester
 gerettet.
 O, wie glücklich war ich jetzt, denn eben diese
 beiden Tage waren Tage der höchsten Angst für mich
 gewesen, da Clara im Sterben zu liegen schien und
 der Arzt bereits jede Hoffnung aufgegeben hatte. Und
 wie ruhelos, wie gramgefüllt war Christof gewesen!
 Er hatte das Krankenzimmer nicht verlassen, jedem
 ihrer Athemzüge gefolgt und selbst noch einen Theil
 der Nacht unter unserem Fenster zugebracht.
 Clara erhob sich jetzt außerordentlich schnell und
 konnte bereits vor der Mittagszeit jenes Tages ver-
 ständlich und zusammenhängend sprechen. Sie drückte
 ihre Verwunderung über die Bequemlichkeiten aus,
 von welchen sie sich umgeben fand und fragte mich,
 aus welchen Mitteln ich sie herbeigeschafft habe.
 „Ich will Dir das morgen erzählen, theure
 Clara“, antwortete ich; „nur frage mich heute noch
 nach nichts. Dein irrender Ritter ist endlich da. Laß
 Dir das für heute genügen.“
 „Ach, ich kann mir schon Alles denken“, flüsterte
 sie mit einem matten Lächeln, „Wella hat Geld
 geschickt.“
 „Vielleicht ist so, Clara“, beschwichtigte ich sie;
 „jetzt darfst Du aber nicht mehr sprechen. Heute
 mußt Du noch ruhen und morgen sollst Du Alles
 erzählen.“

Verwüna.
 Theodor Georg, Tagelöhner, 60 Jahre, Lungen-
 entzündung. — Ludwig Dirnbek, Kaufmann, 26 Jahre,
 Lungenjucht. — Jemte Trisán, Tagelöhner, 34 Jahre,
 Lungenentzündung. — Maria Szecsan, Tagelöhner-
 gattin, 36 Jahre, Wasserjucht. — Georg Deak, Eis-
 menmachermeistersohn, 6 Wochen, Abzehrung. — Josef
 Molnar, Akermann, 48 Jahre, Abzehrung. — Flore
 Dotta, Tagelöhnerstochter, 4 Jahre, Majern. — Gavra
 Macsan, Feldhüterstochter, 6 Monat, Majern. —
 Aranka Gyolai, Dienstmädchen, 1 Monat, Lun-
 gencatarth. — Julie Barga, Köchin, 1 Tag,
 Angeborene Schwäche.

ARAD.
 Sonntag den 11. April, Nachmittags 1/6 Uhr,
 veranstaltet Herr Josef Krispin in seinem
Clavier-Salon
 unter gefälliger Leitung und Mitwirkung des Herrn
 Josef Pichler und der im Programme erwähnten
 Damen und Herren
 zu Gunsten des hiesigen Conservatoriums
 ein
CONCERT.

PROGRAMM:
 1. Wagner's „Rienzi“-Ouverture, Arrangement für 2 Piano's
 zu 8 Händen: Frau Hermine v. Logányi, Fräulein Stella
 Wittelmann, Clara Herzfeld und Herr J. Pichler
 2. Mendelssohn's „Andante“ aus dem Violinconcert Op. 64,
 Herr W. Mandl, Schüler des hiesigen Conservatoriums.
 3. „A koldusó“ (Die Bettlerin) von Szász Karoly,
 declamirt von Fräulein Dancz Anna.
 4. Weber's „Concertstück“ für Piano Op. 79 mit Streich-
 quintett und Harmonium-Begleitung; Piano: Herr J. Pichler;
 Begleitung die Herren: Johann Heidl, Franz Dwortzalk,
 Franz Plesch, Herman Peter, Alois Melis und J. Högl,
 5. Rubinstein's „Sonate“ für Violine und Piano Op. 11
 Nr. 1: Herr W. Mandl und J. Pichler.
 6. Hummel's „Les adieux“ für Piano mit Begleitung eines
 zweiten Pianos: Fräulein Clara Herzfeld und Herr J. Pichler
 7. Cavatine aus der Oper „Faust“ von Gounod, mit Cla-
 vierbegleitung. — Herren Carlo Averia und J. Högl
 8. List's „Ungarische Rhapsodie“ Nr. 11 für Piano: Herr
 Béla Stampfl.

Preise der Plätze:
 Ein nummerirter Sitz 2 fl. — Entrée: Karten 1 fl.
 Karten sind zu haben in der Buchhandlung der
 Herren Gebrüder Vertelheim und am Concert-
 abend an der Cassa.

Theater.
 VII. Abonnement. No. 10.
 Heute Sonntag den 11. April 1875:
 Vorletztes Auftreten des Fräul. Dancz Karolina:
A királyi csók.
 (Der Königs Kuß.)
 Lustspiel.
 Anfang 1/8 Uhr.

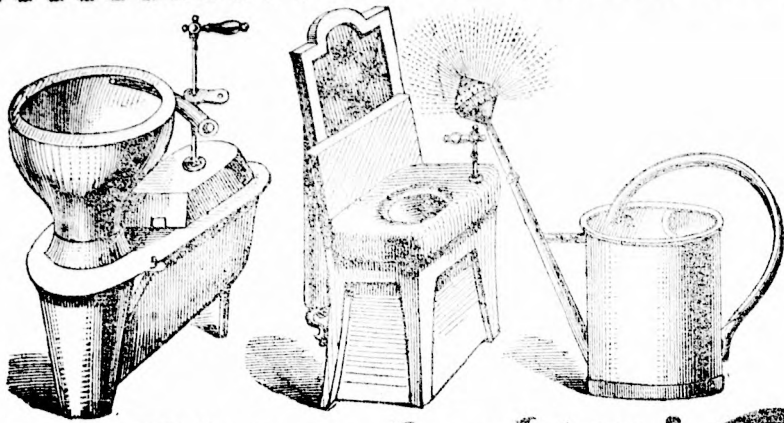
RAVISSANTE!
 von Dr. Lejosé, Paris.
 Nur die giftfrei, un-
 schädliche, amtlich
 geprüfte
RAVISSANTE
 besitzt die Kraft, die menschliche Haut
 von allen Unkräften zu befreien, —
 Schönheit und ewige Jugend zu ver-
 bürgen, und vor Nachwirkungen zu be-
 wahren — Wer von der „Ravissante“
 täglich einmal mit der Fingerspitze das
 Gesicht oder andere Theile anstreicht,
 überzeugt sich sofort nach dem Abtrock-
 nen von der fast wunderbaren Wirkung
 derselben Augen und Blätter-Har-
 den werden geläutert; — die „Ravi-
 sante“ verleiht eine jugendliche Ge-
 sichtsfarbe; die Haut wird weißer, fei-
 ner und zarter; sie entfernt für im-
 mer Sommerprossen, Vederflecken und
 Mitternachts-Blässe, Rötter, —
 überhaupt alle Unreinigkeiten der Haut.
 Preis per Glas-Kapsel fl. 1.50.
 Zu haben an gros und en detail in
 Dr. Lejosé's Haupt-Verzen-
 dungs-Depot: Buda-Pest, Kö-
 nigsgasse 15, 1. Stock, Thür, 19



In Arad: bei Herrn Franz Ströbl.
 Alle schriftliche Aufträge werden unter strengster Discretion
 gegen Nachnahme prompt expedirt. 201-7-60

Umsonst,
 auf briefliches Verlangen
 sogar franco überallhin
 erhält man sofort die allerneueste
Damen-Kleiderstoff-
 Muster-Collection durch
Adolf Hamburger,
 BUDAPEST,
 IV., Herrngasse 8.

den größten Theil seines Vermögens verloren, so ist
 uns noch genug zum Leben in einfacher Ländlichkeit
 geblieben, und das genügt ihren Ansprüchen vollkom-
 men. Sie fühlt sich durch ihr jetziges Loos für jene
 Jahre des Glends reichlich entschädigt und blickt auf
 ihre erste Liebe nur noch wie auf jugendliche Thorheit
 zurück.
 Wie lieblich sie in ihrem lilä Wouffelnkleide
 mit dem schneeligen Krage ausfiehet, den ihr schöner
 Hals fast noch an Weiße übertrifft und mit dieser
 Rose im goldenen Haar, die Christof so eben im
 Garten für sie gepflückt! Und wie auffallend sie un-
 serer Tante Emma ähnlich sieht, deren Portrait dort
 über dem Sopha hängt!
 Unser wackerer Christof hatte seine Liebe zu
 Clara all die Jahre unserer Trennung hindurch,
 inmitten der Sorgen des wogenden Lebens wie in
 der Einsamkeit ungeschwächt in seinem Herzen be-
 wahrt und seine Treue fand schönen Lohn. Die Clara,
 welche er wiederfand, war eine edlere, wie die Clara,
 welche er einst verlassen. Ihr Zartgefühl wollte ihr
 Anfangs, wie ich es vorhergesehen, verbieten, das
 Herz und die Hand, welche Christof ihr jetzt auf's
 Neue bot, anzunehmen; sie bat ihn ihre Armuth, ihre
 dahingeschwundene Jugend zu bedenken, nannte sich
 seiner Liebe unwürdig und erhob Einwände, die jedes
 Herz minder rein und groß wie das seinige, zurück-
 geschreckt hätten. Christof indessen, der edel männliche
 Christof hatte auf Alles das nur eine einzige Ant-
 wort; einen herzlichen Händedruck, begleitet von
 einem freundlichen, sanft bittenden Blicke, bis Clara
 besiegt das Haupt an seine treue Brust lehnte
 und seinen Händedruck unter Thränen des Glückes
 erwiderte.
 Wir leben nun alle Drei zusammen, und ich
 fühle mich so innig geliebt. So lange Gott mir das
 Leben läßt, segne ich seine schweren Prüfungen,
 denn sie schenken mir Clara, wie sie jetzt ist, und
 Christof.



Bitte zu beachten!

Ich beehre mich hiemit das p. t. Publicum aufmerksam zu machen, auf meine neu erfundenen

Haus- und Zimmer-Aborte,

als besonders empfehlenswerth, da sie geruchlos und mit Wasserpflüfung versehen sind, die Construction eines Zimmer Abortes bildet ein Fauteuil.

Die von mir erzeugten **Giesskannen** erlaube ich mir besonders Gärtnern und Ta-

batzpflanzern bestens anzupfehlen.

Zugleich empfehle ich mein gut assortirtes Waaren-Lager, da ich **Dachrinnen, Boden-**

fenster, Aussteigbügel und Oberlichter stets fertig am Lager habe.

Gleichzeitig erlaube ich mir dem geehrten Publicum anzugeben, daß ich nach jeder be-

liebigen Art, **Dacheindeckung aus Zink, Blei- und Schwarzblech**, sowie alle

Reparaturen übernehme. Ich erlaube mir daher um gütige Aufträge, welche zu den bil-

ligsten Preisen prompt effectuirt werden, höflichst zu ersuchen.

Arad, im April 1875.

Alois Schifferer,

Bau- u. Galanterie-Gelegter, Hauptplatz im Freyberger'schen Hause Nr. 23.

Die von mir erzeugten **Haus- und Zimmeraborte**, sowie auch die **Giess-**

kannen, sind in der Eisenhandlung der Herren **Carl Andrenyi & Söhne** stets am Lager.

Azienda Assicuratrice.

Die p. t. Parteien, welche bei uns auf Gewinn-Antheil ver-

Gewinn-Antheil

für das Jahr 1868

50²⁹ 100⁰ d. i. die Hälfte der Jahresprämie

beträgt und an der Cassa des Gesehtigten behoben werden kann.

Die Hauptagentenschaft für Arad

der k. priv.

„AZIENDA ASSICURATRICE“ bei

Carl Kneffel,

Eisenhandlung.

254-1

Oster-Wein,

(weiß, roth u. schiller) **Salami, Schinken u. Rauch-**

fleisch, alle Gattungen **Oster-Brauntweine**, sowie alle

sonstigen zu den Osterfeiertagen erforderlichen Gegenstände sind zu

bekommen **billigst** bei

Emanuel Hecht,

„zum Sted im Ghen“, Krenplatz.

253-1,2

Der rothe starke Wein kann besonders Jedermann bestens

empfohlen werden und kostet derselbe überall 40 bis 50 Kr.

per Halbe, während der Obengenannte in der Lage ist, den-

selben à 30 Kr. per Halbe zu verkaufen. 253-1,2

Vom 1. Mai zu vermieten

ein auf dem Fruchienmarktplatze bestens gelegenes

Geschäftslocale,

bestehend aus 1 Gemöhl und 3 Nebenzimmer; ferner dabeist eine

Gassenwohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speisekammer

und Boden mit separirtem Hofe; Einzeln oder zusammen. Näheres

in der Kanzlei, die Ecke der Haupt- und Marosgasse bei Ignaz

Pollak und Sohn. 255-1-3

Dasselbst wird auch ein **gutgesitteter Knabe** mit

nöthigen Vorkenntnissen als **Practikant** sofort aufgenommen.

Für die Redaction verantwortlich: **Stephan v. Latos**, — Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei, Vamngasse, Adernmann'schen Hause, zu ebener Erde.

Nur Einbringung eines renommiten und

sehr vortheilhaften Conjam-Artikels, suchen

wir einen solchen, gut funktionen

Agenten

zu gewinnen. Offerte unter Y. 8689

belehrt die Ansuchen-Expedition von

Hudolf Mosse in Wien, 1. Sei-

tenplatz 2. 256-1,3

FELDGYP

für

Oeconomen

ist à 80 Kr. per Wiener

Centner ab Bahn Arad

dann 193-8*

Stuccaturgyps

bester Qualität

für Baumeister zu staunend billigen

Preisen zu bekommen bei

Armin Schwartz.

nächst der Promenade im A. J. Stel-

inger'schen Hause

im Schreyer'schen Hause

sind zwei schöne

Wohnungen,

ferner das in der Reg-

gasse Nr. 18. gelegene

Haus zu vermieten. 258-1,3

Leidende

aller Art, selbst solche, die bisher alle

Mittel und Heilverfahren vergeblich

in Anwendung brachten, finden auf

eben so billigen wie einfachem und

natürgemäßen Wege

Gesundheit

durch das Buch: **D. Werner's**

Wegweiser für alle Kranke.

Nr. 36 fr. 800 Adressen v.

Personen, die hierdurch Genehung

erzielten, sind der neuesten Auflage

beigedruckt. Verlag von **G. Po-**

nicke's Schulbuchhandlung

in Leipzig, auch durch jede Buch-

handlung zu beziehen. In Arad

vorraethig in der Buchhandlung von

M. Klein Jun. H. 35917. 45-3,4

Ch. Wallfisch & Söhne u. Ign. Kremmer

empfehlen ihr bestaffirtes Lager von

Binderholz

so wie, besonders für die Herren Tischlermeister,

alle Gattungen

Eichen- u. Rusten-Bretter u. Pfosten.

beste, vollkommen trockene

Eichenholz-Würfel,

zur Pflasterung von Einfahrten, Gängen u. s. w.

Auch empfiehlt die obige Firma schönste, beste und trockenste

Parquetten

aus massivem Eichenholze,

welche noch nirgends so gut erzeugt wurden als hier, da zu

denselben ausschließlich **drei Jahre altes trockenes**

Eichenholz verwendet wird. 198-4*

Zur Bau-Saison

empfehlen die Gesehtigten ihre Erzeugnisse in allen Arten

Dachrinnen, Ablaufröhren, Dachfenstern, Lei-

sten- oder Schiefer-Eindachung v. Zink, Schwarz-

und Weissblech.

Alle Arten **Ornamentik-Baugegenstände** nach

jeder beliebigen Zeichnung, dann **Ornamentik-Verzie-**

erungen und Leisten per Meter werden auf das

Billigste verabfolgt.

Gleichzeitig erlauben wir uns das geehrte Publicum auf

unser neues Unternehmen höflichst aufmerksam zu machen, da

nämlich **bei uns allein** die besten und feuerfesten

Stempelpapen aus der ersten privileg. **Brünner**

Fabrik stets am Lager sind.

Die **Legung von Stempelpapen** wird mit 3 u.

20 Kr. per Klafter beziffert.

Arad, im März 1875

J. Limbeck & Sohn,

priv. Metall-Erzeugfabrik, neues Theatergebäude

218-3-3 Nr. 7

J. M. GRÜNBERGER'S

Neueröffnetem, behördlich concessionirtem

Versatzamt

Hauptplatz Nr. 6,

nächst dem Hotel „zu den drei Königen“

werden auf alle Gattungen **Gold- und Silbergegenstände,**

Kleidungsstücke, Wäsche, wie überhaupt auf alle Arten

Werthgegenstände Verhältnisse zu mäßigen Zinsen ertheilt

und derartige Objete jederzeit als Pfand angenommen und da-

rauf die möglich größten Verträge ausgefolgt; auch wird für alle

in Verwahrung genommenen Gegenstände die vollste Garantie ge-

leistet und die reellste Bedienung zugesichert. 216-3,13

Avis.

Hilfesuchenden, an **Augen, Ohren, Nerven,**

Gebärmutter, so wie an **Haut- und rheumati-**

schen Krankheiten Leidenden, ferner **Geschlechts-**

franke, die **Syphilis** in jeder Form, empfehle ich

mein seit **35 Jahren** practisch begründetes **Heil-**

verfahren, und erlaube mir ausdrücklich zu bemerken, daß

ich die **Syphilis** weder mit **Jod** noch mit **Queck-**

silber und nie mit **äußeren Mitteln** behandle,

zugleich mache ich aufmerksam daß ich auch das **Wach-**

selsieber ohne **Chinin** heile.

Reinationsstunde bis 9 Uhr Morgens

Nachmittags 4

Wohnt in **Czilra'schen** Hause Hauptgasse Nr. 47.

M. Patoky,

prac. Arzt.

(51-11)

Pränumerat
Hälfte
Halbjährig
Vierteljährig
Hälfte
Halbjährig
Vierteljährig

Die Mor ent
lichere Mittheil
Benedig. Der Ca
eigenhändige Wie
einen dem Kaiser
König von Italie
gen, bei welchen
der Patriarch im
gen entwickelt hat
häftig zwischen
len ließe. Die er
von Deutschland.
die melbet der
triarchen vollstän
sein die Bemüh
lichten, gewesen,
gezeigt worden.
neueste „Opinion
Patriarchen von
wurde, welche di
Für die Ne
Stalten sind die
lich verändert w
telegrafirt, eine o
König Victor. Er
auch das Gefolg
Gefährte des K
der Reise ist N
Veranlassung de
sichten angegeb
sicht einer pri
von Stalten und
wege ausgeflos
welche jedoch die
daß noch andere
prinlichen Reise
haben jüngsthin
Kronprinzen und
die „Boisliche B

Edmund, d
welche höchst
wie lang stumm
Wesentliches
weiter zu befehen
„Auch eine
ster, „lauter Dres
Er hatte de
Das arme
Hineinschreitende
Theodor, der Ar
„Die Weich
los, „nimmt die
hier ist Euer Ge
lieber hungern, e
Ueberrast
hamisch die Han
„Sib her, e
er varich und w
„Ist es m
Kleine jögern.
„Du darfst
sprach Theodor,
freundlich, „D
selbstam bewegter
an jene Stunde
mantiichen Plesse
Insgesamt brachte
Lenan nicht verg
*) Gegen unter